



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

223 (5.10.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255948](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255948)



# Notenfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Poststraße 3 (Königs). Herausgeber: Otto Wegel, NSDAP. Schriftleitung: Heidelberg, Poststraße 56. Telefon 4048. Manuskripte Schriftleitung: P.O. 134, Telefon 41471. Das Blatt erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Zahrlieferung jährlich 20 RM.; bei Zahrlieferung auswärts 24 RM. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Druckerei entgegen. In der Zeitung am Morgen (auch nach Abende) vertrieben. Jede Seite enthält ein Bild. Abbestellung, Preisänderung, Rücknahme, etc. sind ohne Rücksicht auf den Inhalt zu erfolgen.

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Poststraße 3 (Königs). Herausgeber: Otto Wegel, NSDAP. Schriftleitung: Heidelberg, Poststraße 56. Telefon 4048. Manuskripte Schriftleitung: P.O. 134, Telefon 41471. Das Blatt erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Zahrlieferung jährlich 20 RM.; bei Zahrlieferung auswärts 24 RM. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Druckerei entgegen. In der Zeitung am Morgen (auch nach Abende) vertrieben. Jede Seite enthält ein Bild. Abbestellung, Preisänderung, Rücknahme, etc. sind ohne Rücksicht auf den Inhalt zu erfolgen.

Mannheim, Mittwoch, den 5. Oktober.

## Volksführer gegen Herrenklub-Kanzler!

„Mit einem Klingen, den man über die Nation setzt, kann niemand regieren!“

NSDAP München, 3. Oktober.

Auf der zweiten Tagung der NS.-Gauverbandsleiterinnen in München hat Adolf Hitler eine eindrucksvolle Rede gehalten, deren Grundgedanken im nachstehenden Auszug festgehalten sind:

Parteigenossinnen!

Die heutige Regierung glaubt, in einem weitaus größeren Raum nationale Politik treiben zu können, sie sucht nationalpolitische Entschlüsse zu verwickeln und begreift nicht, daß das Wesentliche das geistig weltanschauliche Fundament ist, auf dem Politik zu verwirklichen ist. Nicht das entscheidet, daß eine Regierung ein nationales Fühlen zu haben vorgibt, entscheidend ist, ob im Volk die Voraussetzungen für die Regierung gegeben sind, die eine Verwirklichung dieses nationalen Fühlens nicht als eine Maßnahme, die nur die Regierung angeht, erscheinen lassen, sondern die das ganze Volk versteht.

Die heutige Regierung bildet sich ein, daß von ihr Kraft ausgeht.

Aber im Volk liegt die Kraftquelle, und nur wenn eine Regierung es versteht, diese Quelle für sich zu mobilisieren, ist ein Erfolg möglich.

Daß eine Regierung glaubt, einzelne unserer Gedanken für sich annehmbaren zu können, zeigt, wie wenig sie das Programm verstanden hat. Ein aller Moralgrundsatz sagt: Unrecht Gut gedeiht nicht.

Der Sinn liegt darin, daß, wenn ein Mensch nicht fähig ist, etwas zu erwerben, er auch nicht fähig sein wird, was ein anderer erworben hat, zu verwalten, denn um etwas zu verwalten, muß man die Fähigkeit haben, es zu erwerben.

Was man von uns annehmen will, ist belanglos, man müßte denn die lebendige Organisation nehmen. Das kann man nicht. Man will uns die Weisheit nehmen, um sie, soweit sie weltanschaulich ist, zu unterdrücken. Man glaubt noch einmal den Sieg unserer Idee aufhalten zu können.

Die erste Wurzel des Staates sehen wir im natürlichen Gemeinschaftssinn der Familie.

Die kleinste Keimzelle ist nur schöpferisch, wenn sie auf einer gemeinsamen Auffassung des Lebens beruht, sie zerbricht, wenn die Partner über die wichtigsten Lebensvorgänge verschiedene Auffassungen besitzen. Jede Organisation muß zerbrechen, wenn nicht eine einzige Auffassung über lebenswichtige Vorgänge besteht. Das fiele wiederholt sich im großen in den Völkern, wenn gewisse gemeinsame Lebensvorgänge nicht ein einheitliches und absolut klares Ziel besitzen. Für dieses Ziel wird immer

die Auffassung von der Moral der Ausgangspunkt sein.

Der Sinn der Familie ist, den Lebenskampf durchführen helfen und dazu bedarf es einer gemeinsamen Weltanschauung. Wir sehen, daß einige Mole in der Geschichte derartige Moralauffassungen in die Erscheinung treten, religiöser und staatspolitischer Art, wir sehen, daß sie im Laufe der Zeit langsam erlöschen, weil die Idee zur Organisation wird, oder durch neue bessere Erkenntnisse erschüttert wird.

Wir leben heute mitten in der Zeit der Erschütterung einer Basis, die durch

### Aus dem Inhalt:

Das große Herrenessen. — Wenzelsammer. Das Papenprogramm im Lichte der Unternehmerrhetik. — Wo waren die Juden im Weltkrieg? — Pp. Gauß tödlich abgestürzt. Dr. Köber schwafelt

viele, viele Jahrhunderte die Staatenbildung ermöglicht hat.

Mein Ausgangspunkt als Nationalsozialist für die Betrachtung aller Erscheinungen ist das Volk an sich, als rassistischer Begriff, dem Fähigkeiten gegeben sind, die niemand beseitigen kann und die auch nicht wegzulernen sind. Dieser Ausgangspunkt gibt eine feste Plattform für alle Lebensfragen.

Welch große Macht in der nationalsozialistischen Idee liegt, beweisen die Tatsachen. Allen Erwalten des öffentlichen Lebens entgegen konnte in wenigen Jahren aus einem Durcheinander von Verbänden und Gruppen eine gewaltige Organisation von 13—14 Millionen Menschen aufgestellt werden, wurden diese Millionen langsam in eine innere geistige Verlebung gebracht, die so eng ist, daß eine große Anzahl Fragen nunmehr gelöst erscheint. Es ist dadurch möglich, daß die durch die wirtschaftlichen Erfordernisse differenzierten Menschen auf einem weltanschaulichen Gebiet wieder zusammengeführt werden, während der Marxismus, der die ökonomischen Gesetze als Basis jeder Entwicklung ansieht, die Menschen auf allen Gebieten, in denen diese Gesetze wirksam sind, ausein-

anderreibt. Es ist damit klar geworden: daß man in der Zukunft auf ein solches weltanschauliches Fundament nichts Unorganisches aufbauen kann.

Wenn es einer Regierung gelingt, hundertprozentige Uebereinstimmung herzustellen zwischen sich und dem Volk, dann wird eine solche Regierung selbstverständlich auf Grund der hinter ihr stehenden Macht eine Nation nach außen vertreten können.

Aber wer nicht mit dem Volk und durch das Volk regiert, wendet sich gegen das Volk. Ich habe nie meine Mission dahin verstanden, in Zukunft den deutschen Arbeiter unterzwingen, ich möchte ein Regiment aufbauen, mittels dessen ich ihn in den lebendigen Organismus der Lebensgemeinschaft hineinführe. Ich werde mir niemals einbilden, daß man mit einem Klingen, den man über die Nation setzt, regieren kann.

Man muß im politischen Leben die Möglichkeit geben, daß die Fähigkeiten, die im Einzelnen liegen, zur Geltung kommen. Ich kann nur im Staat auf wirkliche Autorität rechnen, wenn das Volk der Uebereinstimmung ist, daß diejenigen, die regieren, die a e i n z i g e Auslese sind. Und hier ergibt sich, wenn

auch zunächst nur mittelbar

die Stellung der Frau Ich gehe nicht aus von einer abstrakten Vorstellung. Ich gehe aus von einem einzigen: Das Volk soll erhalten werden und muß erhalten bleiben. Wichtig allein ist, daß auf der vollen Uebereinstimmung der Ehepartner das gemeinsame Leben entsteht. Wenn der Mann nicht mehr männlich ist, wenn er obgleich ein Mannstum an die Frau und umgekehrt, ist kein Glück mehr vorhanden.

In einem Volk ist es nicht anders. Es ist die große Aufgabe der nationalsozialistischen Frauenbewegung, daß sie ganz bewußt immer mehr und mehr die beiden Geschlechter auf den Gebieten der Zusammenarbeit führt, die ihnen zukommen. Je vollständiger das gelingt, um so mehr wird die innere Befriedigung eintreten, die Erfüllung unseres Volkes von Not und Leid. Es ist eine gewaltige Aufgabe, die damit in die Hände der Frauen gelegt ist, eine Aufgabe, die nicht nach Jahren zu bemessen ist, die eine einzige Frauengeneration überhaupt nicht lösen kann. Ich bin sicher, daß die nationalsozialistische Frauenschaft zu ihrem Teil dazu beitragen wird.

### „Arbeitsbeschaffung“:

## Alles auf Kosten des arbeitenden Volkes Juden-Banken entlassen 2000 Angestellte

Bekanntlich hat das deutsche Bankgewerbe den Vapenschen „Wirtschaftsplan“ mit besonderem lauten Beifall begrüßt. Daß Worte und Taten der jüdischen Bankgewaltigen selten übereinstimmen, weiß man nachgerade. Beispielsweise schreibt die Commerz- und Privatbank in ihrem Geschäftsbericht vom 1. September wörtlich:

„Ob sich die Regierungsprojekte nun wirklich in dem erwünschten Maße bewähren werden, läßt sich heute noch nicht absehen; unbedingte Voraussetzung dafür wird sein, daß die hierdurch begünstigten Unternehmer unter Zurückstellung eigener privater Interessen sich der Neueinstellung von Arbeitslosen annehmen und die Aufsichtsbehörden in

denjenigen Fällen, in denen ein derartiges Verständnis für das Wohl der Allgemeinheit fehlt, diese Einsicht durch eine scharfe Kontrollmäßigkeit erzwingt.“

Wer diesen Schrieb liest, der wird sagen: Da haben wir's mal wieder. Sozialsocial und national sind die Banken und trotzdem werden sie von den Nazis so beschimpft.

Es ist deshalb notwendig, einmal die Praxis dieser Banken an den Pranger zu stellen. Die gleiche Bank, die obigen Bericht verfaßte, wagt im selben Augenblick 200 Angestellte allein in Berlin abzubauen. Wahrscheinlich rechnet sie sich trotz der 80 Millionen Contingentgelder des Reiches, d. h. der Steuerzahler, nicht zu den „begünstigten Unternehmern“. Auch die Dedi-Bank hat

2—300 Angestellten gekündigt. Sie will diese Kündigung nur dann zurücknehmen, wenn die Angestellten in neue Lohnkürzungen einwilligen, d. h. also wenn sie die Gehälter der 300 Opfer aus der eigenen Tasche zahlen.

Der Reichsverband der Bankleistungen schlägt den Angestellten eine „Arbeitsfreistellung“ vor, die eine 20%ige Lohnkürzung bedeuten würde.

Natürlich darf auch die Dresdner Bank nicht fehlen. Sie beginnt die „Wirtschaftsankurbelung“ des Herrn von Papen mit der Kündigung von 175 und der Pensionierung von etwa 125 Angestellten.

Allein in Berlin werden also 750 Bankangestellte auf die Straße geworfen, im ganzen Reich dürften es an 2000 sein.

Ist das der „Erfolg“ des Vapenschen Programms? Ist das „die Zurückstellung privater egoistischer Interessen?“

Man hat aber noch nicht gehört, daß die Vapenregierung von der Notverordnung bezüglich des Gehaltsabbaues der Direktoren und Aufsichtsräte staatlich subventionierter Betriebe Gebrauch gemacht hätte.

Man erzählt sich, daß noch heute jedes der 7 Vorstandsmitglieder der Dresdner Bank 6000 Mark Monatseinkommen erhalten und eine garantierte Lantleme von 24 000 Mark. Das sind 96 000 Mark im Jahr, also doppelt so viel, wie das

### Gehalt des Reichspräsidenten

Daß es mit den Gehältern anderer Bankgewaltiger nicht anders steht, können wir uns denken. Selbst bei der Bankpleite im Juli ausgeschiedene Direktoren sollen dem Vernehmen nach eine monatliche Pension in Höhe von 5000 Mark beziehen.

Das alles ist möglich unter dem Regime des Herrn von Papen, unter dem Beifall Hugenberg's für diese Politik, die alle Kosten auf die Schultern der wirtschaftlichen Schwächsten häuft.

Die Regierungspresse und die bürgerlichen, auchnationalen Gazetten schweigen natürlich über diesen neuesten Bankstandal. Aber das Volk wird seine Antwort geben, am 8. November.

### Etwas zum Nachdenken!

## Das große Herrenessen

Der „Völkische Beobachter“ schreibt in seiner Sonntagausgabe:

Wie bereits vermerkt, wird die „Arbeit“ des Berliner Herrenklubs durch ein großes Herrenessen gekrönt. So endete auch das große Vorbereitungsjahr 1931. Die Liste dieser Vorkenner wurde gedruckt. Wir sind nicht so kleinlich, um nun jedem Mitglied seine Teilnahme als politische Belastung ankreiden zu wollen, aber einige Namen der Liste sind doch so charakteristisch, daß wir sie nachstehend veröffentlichen wollen. Zunächst etliche „Israeliten“, da der Herrenklub auf vornehme Nachbarschaft aus Palästina stets gehalten hat, dann etliche, die schon „apanziert“ sind. Andere vom großen Herrenessen werden wohl noch folgen. Also, es nahmen u. a. teil: Krenhold, Carl, Dr. Ing. h. c. Vernein, Otto, Dr. Rechtsanwält. Bonn, Prof. Dr. Direktor der Handelshochschule Berlin, „Magnificus“, Jude vom „V. Z.“, Krausfeld, Max, Dr. Direktor. Freudenberg, Reinhard, Konsul. Friedmann, Alfred, Dr. Rechtsanwält. Gindenburg v. Benedendorff, Generalfeldmarschall, Präsident des Deutschen Reichs.

Konfmann-Affer, Jude, Dr. 1. Professor der Papenregierung, wird Gesandter.

Röber, Ministerialdirektor, kommt als Vorkenner nach Paris.

Verdner, Frhr. v., Papens „Vertrauensmann“ für Bayern.

Vapen v. Franz, M. d. L., „Durch Welt“ Reichskanzler.

Schotte, Walfher, Dr. Verfaßte eine Urolithre zum Lobe Papens.

Sobersheim, Adolf, Direktor, Jüd. Diplomat im A. A. Weist erhalten.

Tieh, Georg, jüdischer Warenhandelsbesitzer. Ernennung steht noch aus.

Warburg, Siegmund, Sohn des jüdischen Bankiers Max W. Wo wird er untergebracht werden?

Weidmann, Dr., Staatssekretär. War nicht mehr zu halten. Zunächst wenigstens.

Jarden, Dr., Ministerialdirektor, in Wirklichkeit Jude Jarden. Wurde bereits Staatssekretär im Reichsfinanzministerium.

Man ersieht daraus Papens jüdische Hintermänner und weiß nun, warum seine Notverordnungen als Schand für die Deutschen empfunden werden.



# Juden wählen deutschnational!

Es klingt wie ein Blöf. Aber einer, der Bescheid weiß über die Absichten der Judenheit, berichtet es höchstpersönlich. Der bekannte Hesse von Gerlach gibt in Heft 28 der „Weltbühne“ wieder einmal seine Meinung von sich, nach der ihn kein Mensch mehr fragt. Der knallrote Hesse gibt in diesem Artikel seine Meinung ab zu den Reichstagswahlen und glaubt eine Prophezei stellen zu können über deren wahrscheinlichen Ausgang. Dabei rufft er dem amantischen Hesse der Federzeit ab, wobei die Bestimmungen über jüdische Abstammung bei dieser Wahl an die Definitivität kommen. Hesse hat den Ausgang der Wahl folgendermaßen ab:

„Eine Parlamentsauflösung hat dann einen Zweck, wenn man damit rechnen darf, daß das neue Haus ein wesentlich anderes Gesicht tragen wird als das alte. Das ist diesmal ausgeschlossen. Gemäß, die Kommunisten werden den Sozialdemokraten ein paar Sitze abnehmen, die Deutschnationalen werden sich ein wenig auf Kosten der Nationalsozialisten und des Zentrums vergrößern. Einen bürgerlichen Linkspolitiker konnte man dieser Tage auf Grund seiner genauen Sachkenntnis sagen hören: „Die früher sozialistischen Juden, die am 31. Juli Zentrum gewählt haben, wählen am 6. November zum Teil deutschnational.“

Hesse fährt dann weiter in seiner Prophezei, wobei er zum Schluß kommt, daß das nächste Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Papen im kommenden Reichstag vielleicht nicht mehr mit 92,5 Prozent, sondern nur noch mit 90 Prozent angenommen werden würde, wobei der verzweigte Kronjurist nicht wird

nachrechnen können, daß die Umwandlung eines Mißtrauensvotums aus 92,5 in ein solches von 90 Prozent etwa ein Vertrauensvotum darstelle. Den Zuwachs der Deutschnationalen infolge der jüdischen Einwanderung schätzt er auf etwa 10 Mandate.

Das ist also die Meinung eines, der die jüdische Taktik aus der Tasche kennt. Ohne und auf die Voraussetzungen Hesses über die zu erwartenden Ergebnisse einzulassen, kann man aber Herrn Eugenbergs und seiner Garde im voraus zu den neuen Kandidaten gratulieren.

Was die angebl. kleine Abwanderung von den Nationalsozialisten zu den Deutschnationalen anbelangt, so wäre aus bisherigen Erscheinungen zu legen, daß Hesse sich entschieden verfehlt. Die NSDAP hat für die Wählerbewegung ein hervorragendes Material in der Bewegung der eingetriebenen Mittelklasse. Wenn die NSDAP aus der Mittelklassebewegung einen Gewinn ziehen würde auf die zu erwartende Stimmenzahl, dann wäre Hesse schwer enttäuscht, denn der Zustrom an Neueinsteigern hält mit unverminderter Stärke seit Monaten an und hat in den letzten Wochen eine bedeutende Steigerung erfahren, gegenüber den ersten Augustwahlen.

Es wird das Beste sein, wenn wir den 6. November abwarten. Die Nationalsozialisten überlassen die Wahlkammerpolitik gerne den Hesses, die und natürlich ohne Gefahr gerne ein halbes Prozent von unserer Stärke abziehen, solange die Probe aus Gremmel noch nicht gemacht ist.

Aber wie gesagt: Proßt die Wählerheit, Herr Eugenbergs! Wer vom Juden frist, nicht an Gott frucht.

Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. All diese Grüße und Gaben von Groß und Klein, von Reich und Arm, haben mich tief gerührt. Ich habe diese vielen Zeichen persönlicher Bedenkens zugleich als Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und Verbundenheit begrüßt. Mit besonderer Befriedigung habe ich davon Kenntnis erhalten, daß der Ruf der Judenburgen, die meinen alten kriegsgeschäftigen Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not wieder so segensreich geholfen hat, guten Widerhall gefunden und neue Mittel zu diesem Zweck gebracht hat.

So danke ich denn heute von ganzem Herzen allen, die meiner Gedacht, die in meinem Sinne vielen Wohltätigen Hilfe geleistet und die mich

## Bayens Liebeswerben um Bayern Extrawahl in der Rundfunkfrage

Berlin, 4. Okt. Das Bemühen des Kabinetts von Papen, sich die Zuneigung Bayerns zu sichern, zeigt sich die letzten Tage. Die sogenannte Neuregelung in der Rundfunkfrage hat den bayerischen Volksparteiherren nicht gepasst, und es bedurfte nur eines zarten Winkes nach Berlin, um Herrn von Papen zu veranlassen, seine vielgepriesene Rundfunkreform auf dem Altar der Verständigung Herrentum-NSDAP zu opfern.

Zwischen dem Reichsinnenminister Freiherrn v. Engel und dem bayerischen Kultusminister ist ein „Sonderabkommen“ getroffen worden, das dem bayerischen Rundfunk auch in Zukunft volle Selbständigkeit bewahrt.

Der bayerische Rundfunk untersteht weder der Reichsrundfunk-Gesellschaft, noch hat er sich an die Richtlinien für eine einheitliche Programmgestaltung zu halten. Auch finanziell und technisch erhält der bayerische Rundfunk Sonderrechte zugesichert. Während die übrigen Sendegesellschaften 40 Prozent der anfallenden Gebühren für sich behalten dürfen, hat Bayern 47 v. H. zugesichert worden. Die technische Verwaltung hat nicht, wie bei den übrigen Sendegesellschaften das Reichspost-Zentralamt, sondern die Abteilung München des Postministeriums.

Wir finden es ungeschickt von Herrn von Papen, daß er so offensichtlich um die Gunst der angeblich noch in Bayern herrschenden NSDAP buhlt. Ein unbedingter Liebhaber kommt zu leicht in die Gefahr, läßt empfinden zu werden.

### Keine Landtagsauflösung in Hessen

Die Systemparteien sind gegen die Herabsetzung der Abgeordnetenzahl. — Der Antrag auf Herabsetzung der Mitgliederzahl der Reichsräte ist angenommen.

Darmstadt, 4. Okt. Im hessischen Landtag wurde am Dienstag der nationalsozialistische Antrag auf Landtagsauflösung und Neuwahlen zusammen mit der Reichstagswahl mit den Stimmen der Antragsteller gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialistischen Arbeiterpartei angenommen. Da die Nationalsozialisten vor der Abstimmung den Sozialdemokraten hatten, blieb der Antrag unvollständig, da zu seiner Verwirklichung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Die NSDAP hat ihre Zustimmung von der Annahme ihres Antrages abhängig gemacht, die Zahl der Ab-

## Achtung! Die Notarier suchen Dumme!

Die diskrete Regierungsbekanntmachung, „Trotz nichtiger Unter der Überschrift: „Gleichberechtigung, Wehrhaftigkeit und Einigkeit“ folgende Schreiben an zahlreiche Deutsche:

„Das große Unglück und die schwere wirtschaftliche Not des deutschen Volkes haben die Wiederherstellung des nationalen Willens und Bewusstseins bewirkt. Die besten Kräfte in unserem Volke stellen sich der Unterdrückung und Rechtslosigkeit Deutschlands entgegen. Gleichberechtigung und Recht auf Wehrhaftigkeit sind die Forderungen, die sich mit elementarem Gewalt erheben und die, ob mit oder ohne Zustimmung der Unterzeichner des Verfassers Diktates, Wirklichkeit werden müssen. — Mit der Wiedergewinnung unseres Rechtes und unserer Geltung nach Außen muß die Einheit des nationalen Willens im Innern verbunden sein. Die Zerstückelung und das Erbteil der Deutschen, der uneliche Bürgerkrieg zwischen ihnen, die im Grunde das Gleiche wollen, muß überwunden werden. Nicht der egoistische Parteilich und die Taktik im Parlament wird Deutschland wieder aufbauen, sondern der Wille zur Einheit und die Zusammenfassung aller Kräfte, die Einheitsfront aller Deutschen, die nicht anderes wollen als die Wiederanerkennung des Vaterlandes, wird die Rettung bringen. Wollen Sie daher die Forderung, die sich immer über die Parteien gestellt hat, die auch wenn ihr Standpunkt unpopulär gewesen ist, nur das Vaterland und nicht die Partei kannte. Wir wollen Ihnen gern Gehör geben...“

„Ist die Einheitsfront aller Deutschen, die nicht anderes wollen als die Wiederanerkennung des Vaterlandes, wird die Rettung bringen. Wollen Sie daher die Forderung, die sich immer über die Parteien gestellt hat, die auch wenn ihr Standpunkt unpopulär gewesen ist, nur das Vaterland und nicht die Partei kannte. Wir wollen Ihnen gern Gehör geben...“

Der Hauptschriftleiter der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Dr. Fritz Klein, gehört dem Notariats-Klub an, einer übernationalen Geheimgesellschaft. Das deutsche Volk soll noch länger in das Netz des Wehrhaftigkeits- und Einheitsfronts gespannt werden. Mit Hilfe von Wiederherstellung, Gleichberechtigung, Wehrhaftigkeit, Wille zur Einigkeit, Zusammenfassung aller Kräfte, Einheitsfront aller Deutschen, Wiederanerkennung des Vaterlandes.

Achtung! Achtung! Der Herrenklub sucht Dumme!

### Dr. Föhr schwafelt

Bezüglich der Ausführungen Dr. Föhrs über den Nationalsozialismus beim Offenburger Zentrumsparteitag ist zu sagen, daß Dr. Föhr über Absichten und Ziele des Nationalsozialismus offenbar falsch informiert ist, wenn er von einem Kurswechsel spricht.

Die NSDAP hat es nicht notwendig, einen Kurs zu wechseln, da sie immer denselben Kurs eingeschlagen hat. Von einem Kurswechsel er NSDAP, aus einem illegalen Kurs in einen legalen kann angeführt der gegebene Fall nach in seiner Weise die Rede sein. Die NSDAP hat nicht nur in Deutschland ihre Legalität verschafft, sondern auch durch ihre politische Arbeit in den vergangenen Jahren einwandfrei gezeigt, daß sie legal freigelegt ist und dies auch in Zukunft in sich. Von der Illegalität der NSDAP, aber bisher lediglich unsere Gegner annehmen, die — wohl aus Nervosität — dem Führer sogar einen Eid abgenommen haben. Wer die Furcht vor einer Illegalität nicht hat, der ist ruhig. Man beschuldigt den Führer der NSDAP, auch nach seiner denkwürdigen Er-

klärung, illegale Absichten zu verfolgen, ohne auch nur im geringsten Anhaltspunkt für dazugehörige Absichten zu haben.

Wenn Herr Dr. Föhr heute daher erklärt, die NSDAP sei aus einem illegalen Zustand in einen legalen „gelangt“, so gibt er praktisch damit lediglich zu, daß illegale Behauptungen über eine angebl. Illegalität völlig zusammengebrochen sind und sich heute mit dem besten Willen nicht mehr aufrecht erhalten lassen.

Wenn nach den Worten des Herrn Dr. Föhr, das Zentrum die Absicht verfolgt, die „revolutionären Massen“ in der NSDAP niederzuschlagen, so dürfte dies auch lediglich ein Wunsch des Zentrums bleiben. Die NSDAP, was ihrem geistigen Charakter nach den revolutionären Instinkt von Anfang an und wird dies bleiben, auch wenn die Genehmigung der Zentrumspartei zu dieser Selbsthaltung nicht erteilt werden sollte. Die revolutionäre Geisteshaltung der NSDAP ist geschichtlich, kulturell und rassistisch, also schicksalhaft bedingt, waren der Rechtschleier der Zentrumspartei nicht zu ändern vermag.

### Judenburg läuft auf einer Wackelplatte seinen Großvater

Berlin, 4. Oktober. Die Worte, die der Reichspräsident am Dienstagabend im Rundfunk an alle Deutschen gerichtet hat, wurden von einer Wackelplatte als Reichsbürgerschaft auf alle deutschen Ohren übertragen.

Die Danklesung lautet: „Für Vollendung des 35. Lebensjahres hat mich aus allen Ecken des Reiches und auch von den

## Ausländische Bank erbt ein Rittergut im Werte von 100000 Mark für 16000 Mark

Der preussische Landtagsabgeordnete Friedrich von Althaus (NSDAP) hat an das Preussische Staatsministerium folgende kleine Anfrage gerichtet:

„Durch die Vermögensverluste an einem aus westfremden Reichswäsen, deren Einzelheiten hier zu weit führen würden, ist dem Erbmann einer ausländischen Bank, der Finanzverwaltungs- und Anwaltsfirma A. G. Wadly, Kleinfeld, Genéve, das Rittergut Neukühn, Kreis Freystadt, dessen Wert wohl über 100000 Mark beträgt, für jährlich 16000 Mark zu erlangen. Dieses „Rittergut“ ist aber gleichzeitig die Wirtschaftsgüter eines weiteren 615 Morgen deutschen Bodens, die zum Teil zum Teil verpachtet werden müssen, zum anderen Teil, und zwar 250 Morgen, auch liegen müssen und auf diese Weise nicht ihrer eigentlichen Bestimmung, die Ertragsgrundlage des deutschen Volkes zu sichern, entzogen werden können. Ich frage das Staatsministerium: 1. Ist es berechtigt, die hier vorliegende offensichtlich Bruchung unseres Rechts rückgängig zu machen und den ursprünglichen rechtmäßigen Besitzer in seinen Besitz wieder einzuführen und hierzu die ausländische Bank bzw. deren Erbsmann Dr. König zu entzogen? — 2. Wenn nicht, was geschieht das Staatsministerium zu tun, um die 650 Morgen, die jetzt fast ausschließlich unbenutzbar liegen, werden, einer geordneten Wirtschaftsweise wieder zuzuführen?“

### Manövre Berlische

Macdonalds Plan auf einer Viererkonferenz (England, Italien, Frankreich, Deutsch-

durch das Ergebnis seiner Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes erstarkt haben.

Wir stehen vor schweren Aufgaben. Nach Ihnen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern um Arbeit und Brot. Nach mir wird es mein Ziel sein, als gerechter Sachwalter des gesamten Volkes über den Parteien stehend hierfür zusammenzuschließen. Ich habe dabei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes, dessen Gedächtnis lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr einig hinter eine starke und von nationalem Willen besetzte Führung gestellt hat. Es geht nicht um die Anschuldigungen und Wünsche von Personen, Gruppen und Parteien, es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft. Dieser zu dienen, ist für Sie Opfer zu bringen, muß der Wille jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau sein. Wer in dieser Erkenntnis zu mir steht und hilft, hat mir die beste Gewerkschaftsfreunde bereitet. In diesem Sinne: Vorwärts mit Gott!

geordnet von 70 auf 35 herabzusetzen. Dieser Antrag war mit den Stimmen der SPD, des Zentrums, der NSDAP, und DVP, gegen NSDAP, und DVP, abgelehnt worden.

Dagegen fand ein nationalsozialistischer Antrag auf Herabsetzung der Mitgliederzahl der Reichsräte auf 12000 mit sofortiger Wirkung Annahme.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die Systemparteien ihre Mandate zur Volksvertretung als Versorgungsstelle ihrer diversen Wähler betrachten, so wurde er in Hessen geliefert. Das Volk wird nie und nimmer einsehen, daß es eine Unzahl von Parlamentariern bezahlen muß. Meiner Neben zum Fenster hinaus halten. Es ist vielmehr der Auffassung, daß mit der Hälfte der Landesboten ebenso gut und ebenso schlecht aber wesentlich billiger „regiert“ werden kann. Doch endlich auch in Hessen die Ministergehälter der schwarz-roten Geschäftsführer herabgesetzt worden sind, wird das Hessenvolk dem Nationalsozialismus dankbar quittieren.

### 500 Arbeiter entlassen

Hagen, 4. Okt. Bei der Firma Wippermann, Abt. Fahrabteile, in Hagen-Deffern, ist wegen eines geplanten Lohnabbaues ein Streik ausgebrochen, der zur Entlassung der 500köpfigen Belegschaft geführt hat. Die Firma erklärt hierzu, daß sie sich notgedrungen dazu entschlossen habe, die Löhne, die bisher erheblich über dem für den hiesigen Bezirk üblichen Lohnniveau lagen, diesem einigermassen anzunähern. Angesichts der katastrophalen Preisaufschüttung, für die Erzeugnisse siehe sie es vor, den Betrieb zu schließen, als zu dem bisherigen verlustbringenden Lohnniveau weiter zu arbeiten. Die Firma bekennt ausdrücklich, daß die Einführung einer 40stündigen Arbeitswoche mit entsprechender Lohnkürzung und Mehrbeschäftigung von Arbeitern im Sinne der Lohnordnung von ihr nicht geplant sei.

### Kurz und bündig

Innenminister v. Renoth hat sich in einem Schreiben an Dr. Frick erneut gemeldet, vor dem zum 11. Oktober einberufenen außerordentlichen Reichstag zu erscheinen.

Der Berliner österreichische Gesandte Dr. Frank wird von seinem Posten abberufen werden.

Der Generalgouverneur von Irland, James Mac Keil, ist infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem irischen Ministerpräsidenten de Valera zurückgetreten.

### Weitere französische Truppen in Völkerbundgebiet

Die einseitig französische Haltung des Völkerbundrates fand außer in der Wahl Polens auch noch darin Ausdruck, daß die Abgesandten von Mexiko als nichtzulässige Teilnehmer in den Völkerbundrat gewählt wurden. Die Regierung v. Dreyfus streift also auch in Bezug von Mißerfolg zu Mißerfolg.

Die französische Presse ist über die Wahl Polens als Völkerbundratsmitglied sehr bestürzt. „Petit Parisien“ bezeichnet die Wahl als „Antwort auf die deutschen Straßensprecher“. — „Echo de Paris“ nennt die Wahl eine „Wendung vor der Wiederherstellung des deutschen Militarismus“.

Da sich der Völkerbundrat über die Benennung des neuen Generalschreibens des Völkerbundes und des Völkerbundkommissars für Danzig nicht einigen konnte, sind solche Ernennungen auf einige Monate verschoben worden.

Auf die letzte Enzyklika des Papstes gegen die Glaubensverfolgungen in Mexiko soll der Vatikan Rodriguez, Nationalen Missionen zugeordnet haben, er werde die Kirchenbücher in Mexiko umwandeln, wenn der Papst bei der anstehenden Stellungnahme bleibe.



# Unser Siegerkammerad Pg. Gauß auf dem Mannheimer Flugplatz tödlich verunglückt

Mannheim, 4. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Gestern Abend um 8.30 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Mannheim ein tödlicher Absturz. Der mit dem Sportflugzeug Fokker D 7 (alte Kriegsmaschine Top Häfner) fliegende Pg. Gauß-Stuttgart unternahm einen Kunstflug, wobei er einige geschickte Kunstflugübungen trefflich meisterte. Als Pg. Gauß einen Looping schlagen wollte, kam die Maschine aus dem Looping infolge des großen Gewichtes derart auf Fahrt, daß die Flügel zu vibrieren anfingen. Pg. Gauß bemerkte geistesgegenwärtig, daß die Maschine nicht mehr zu halten war und versuchte daher aus 50 Meter Höhe mit dem Fallschirm abzuspringen. Leider öffnete sich der Fallschirm nicht und Pg. Gauß stürzte tot zu Boden. Die Maschine bohrte sich zwei Meter tief in die Erde. Der Pilot erlitt mehrere Schädel- und Knochenbrüche.

Der Luftfahrtverein Mannheim verliert in Gauß einen überaus tüchtigen Jungflieger, der sich großer Beliebtheit und Achtung bei seinen Fliegerkameraden und überall erfreute. Er ist 28 Jahre alt und war lange Jahre Einflieger bei den Flugzeugwerken Raab-Kahlestein. Ein stiller, ruhiger und tüchtiger Flieger ist mit diesem Unfall aus dem Leben geschieden. Bei dem jüngsten Juvendfliegersieger, bei dem der Badisch-Pfälzische-Luft-

fahrtverein Mannheim als erster Sieger hervorgegangen ist und außerdem den 2. Platz im Gesamtwettbewerb erringen konnte, war Pg. Gauß Mitsieger. Sein siegerisches Können hat wesentlich dazu beigetragen, daß der Luftfahrtverein Mannheim diesen herrlichen Sieg erringen konnte. Furcht und schneidig, doch still und ruhig, das waren die Merkmale dieses wertvollen Menschen, der eine echte Fliegernatur war, so wie sie draußen während

des Weltkrieges Helden des Volkes wurden bei den siegreichen Luftkämpfen. Mit dem tragischen Heimgang des Pg. Gauß verliert unsere Bewegung gleichzeitig einen Kämpfer unserer Idee, einen leidenschaftlich und von hohen Idealen durchglühlten Anhänger Adolf Hillers. Wir senken unsere Sturmrohre vor dem toten Kameraden. Der Geist, der ihn besetzte ist uns unvergängliches Denkmal und bleibendes Erbe.

## 140 unbekannte Goethe-Briefe gefunden

Bremen, 4. Okt. Der bedeutendste Goethe-Fund der letzten Jahre ist soeben aus Privatbesitz aufgetaucht und von der Bremer Staatsbibliothek erworben worden. Es handelt sich um rund 400 handschriftliche Dokumente aus dem Weimarer Goethe-Kreis, darunter allein 140 unbekannte Briefe Goethes. Der Fund umfaßt Schriften von Goethes Schwager Vulpius, Minister Voigt, Kanzler von Müller, Biemer, Verius, Charlotte von Schiller, Karoline von Holzogen u. a. Die Sammlung entstammt dem Nachlass des jenseits des Museumsdirektors Johann Michael Christoph Færber (1778 bis 1844), der der Empfänger bzw. Verfasser aller dieser Schriftstücke gewesen ist und unter dessen Nachkommen die Dokumente sich ein Jahrhundert lang als wertvolles Familienstück vererbt haben. Die Briefe, die vorwiegend aus den Jahren 1811 bis 1832 stammen, enthalten vor allem Aufträge, Anfragen und Arbeitsanweisungen Goethes, die sich auf Bibliothek-, Museums-, Verwaltungs- und wissenschaftliche Fragen beziehen.

### Tödlicher Unglücksfall

Karlsruhe, 3. Okt. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Landstraße zwischen Durlach und Karlsruhe ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem der 21 Jahre alte Lehrling Josef Straub von einem Personentransportwagen von hinten angefahren und derart schwer verletzt, daß der Tod durch Schädelbruch eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Ende des Streiks in Hamburg

Hamburg, 4. Oktober. Nachdem bereits die Christlichen Gewerkschaften sowie die nationalsozialistische Kreisteilung im Laufe des Dienstag nachmittags beschlossen hatte, ihre Mitglieder aufzufordern, am Mittwoch die Arbeit wieder aufzunehmen, hat auch am Dienstag Abend der Gesamtverband der Freien Gewerkschaften den gleichen Beschluß gefaßt. Man hat die Verbindlichkeitsklärung des Schlichters durch das Reichsarbeitsministerium, wie erwartet, anerkannt und somit dem Streik die legale Berechtigung genommen.

## Kommunist verhaftet 5,5 Millionen Devisen

Berlin, 4. Oktober. Vor der zweiten großen Strafkammer beim Landgericht I begann am Dienstag ein Devisenklageverfahren, bei dem bisher als der größte Prozeß dieser Art angesehen werden kann. Der Hauptangeklagte ist der frühere bei einer Berliner Großbank tätig gewesene Devisenhändler Ezeran Sedmalter, der mit einem Monatsgehalt von 1000 Mark und weiteren Teilmehreinzügen bei der Bank angestellt war. Sedmalter, der eingekerkertes Mitglied der KPD ist, wird des Vergehens gegen die Devisenverordnung vom 22. Mai 1932 und der Urkundenfälschung beschuldigt. Es wird ihm vorgeworfen, 5,5 Millionen im ausländischen Besitz befindliche deutsche Effekten bei Berliner Banken verkauft und den Erlös wieder nach dem Ausland, hauptsächlich nach der Schweiz und nach Österreich gebracht zu haben. Mitangeklagt wegen Beihilfe ist der Straßenhändler Adam Renhaner, den Sedmalter bei den Banken, bei denen er die Devisen verkaufte, als seinen Enkel, einen Willkürer, bezeichnete. Seine Hintermänner hat Sedmalter, der sich gleich Renhaner in Untersuchungshaft befindet, nicht genannt. Man vermutet, daß der Mittelsmann der südafrikanische Rechtsanwalt Sadowicz ist.

### „Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 4. Okt. (Tel.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag früh von seiner höchsten Südamerikafahrt über Friedrichshafen eingetroffen und um 7 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. Mit Passagiere nahmen an der Rückfahrt teil.

### Gedenkfeste auf hoher See

Berlin, 4. Oktober. Auf der Fahrt von Pernambuco nach Teindab stransallerte der Kreuzer „Karlsruhe“ in der Nähe der Untergangsstelle des im Arlege infolge innerer Explosion gesunkenen Kreuzer „Karlsruhe“ eine Gedenkfeste, in deren Verlauf ein offenes Kreuz verankert wurde.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ (1912 erbaut und 4000 Tonnen groß) war bei Beginn des Weltkrieges in Westindien. Nach Ausbruch der Feindseligkeiten führte er von dort aus erfolgreich Handelskrieg. 17 feindliche Schiffe (insgesamt 76.000 Register-Tonnen) wurden von ihm erbeutet oder versenkt. Am 4. November 1914 fiel er einer inneren Explosion zum Opfer. 1918 wurde für das gesunkene Schiff ein Ersatzbau fer-

zum Halten bewegen, nachdem der Gebrauch der Schusswaffe angedroht war. Es stellte sich heraus, daß der Fahrer, ein lediger Metzger von hier, mit dem Lieferauto eines hiesigen Weinhändlers eine Schwarzfahrt in die Pfalzweimer Gegend unternommen hatte, ohne in dem Besitz eines Führerscheines zu sein.

### Familienbrenn - 6 Tote

Kopenhagen, 4. Oktober. Ein furchtbares Familienbrenn hat sich in einer Villa in Nöskilde abgespielt. Am Montag wurden der Besitzer der Villa, Obergerichtsanwalt Kaj Conradsen, seine Frau und seine vier Kinder in ihren Betten durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv der Tat ist zweifellos in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen. Alles deutet darauf hin, daß die Familie nach gemeinsamer Verabredung in den Tod gegangen ist.

### Gasbehälter in die Luft geflogen

Brüssel, 4. Oktober. Dienstag vormittag flog aus bisher unbekannter Ursache ein großer Gasbehälter der Hüttenwerke La Couvrière in die Luft. Durch die Explosion des Behälters, der 37.000 Kubikmeter Gas enthielt, wurde eine Anzahl Arbeiter schwer verletzt.

## VIII. Deutsches Regerefest im Kurhaus Baden-Baden

Sonntag, den 2. Oktober 11.15 Uhr: Morgenveranstaltung.

Sonntag, den 2. Oktober 20.15 Uhr: II. Orchesterkonzert.

Das Fest, das die Deutsche Regeregesellschaft in Verbindung mit der Stadt Baden-Baden dem „letzten Deutschen Kaiser“ brachte, ist vorüber. Derjenige, der die große Freude hatte, diese erhabenen Werke deutschen Künstlergeistes zu hören, ist ein Anderer geworden. Er trägt von nun an in seiner Brust einen neuen Schmerz mit sich, der ihm helfen wird, der Verachtung unseres Deutschen Musikwesens mit neuer Kraft und allem Mute zu begegnen, weil er sich wieder von der Tatsache überzeugen konnte, daß für uns Deutsche alle semitisch-moderne Musikszenerie an diesen Urblößen, an jenen elementar in arischem Wesen fundierten deutschen Monumentalwerken zerbrechen muß. Wie eine Dase in der bürren, unfruchtbaren, von Seufzenden durchstränkten Wüste des Musikwesens der Nachkriegszeit, in der jüdische Musiklingen ihre toll gewordenen Siedensperden tummelten, scheint und dieses VIII. Deutsche Regerefest, das wie ein erraticer Block inmitten einer fast schon erlöschten, aber nunlich zu neuem Leben emporschwingenden Kultur anmutet.

Die schönsten Zeugnisse des großen deutschen Meisters Regere waren und für das „II. Große Orchesterkonzert“ des letzten Abends vorbehalten worden. Vorerst brachte noch die „Morgenfeier“ des Sonntages das herrlich schöne, unendlich-klare (man muß in diesem Falle „unendlich-klar“ sagen, da Regere mit den Jahren immer problematischer wurde) nachgelassene „Klavierkonzert“, das von dem Badener Streichquartett (Ahmad, Steudrüggen, Hogg und Volkand) und dem Mannheimer Pianisten Hans Bruch prachtvoll gespielt wurde. Hieran folgte ein Teil der bereits schon öfter als „Perlen der Literatur“ bezeichneten Vieder des großen Meisters, die leider von der zu schweren und hochdramatisch aufdringlichen Altklimare Maria Spiegel fast rechtlos zerhackt wurden. Diese größtenteils jarten, von einem jugendlich-leuschten Hauche schüchternen Kind-

lichkeit überströmten Vieder ausgerechnet von einer Sängerin singen zu lassen, die vielleicht in einer Wiedergabe afrikanischer und afrikanischer Operngestalten (Merobis, Amneris, Klytemnestra u. a.) erträglich wäre, war ein äußerst dunkler Punkt dieses schönen Festes. Der darauf folgende Vortrag der „Introduktion, Passacaglia und Fuge für zwei Klaviere“ wurde hervorragend von dem Mannheimer Pianisten-Ehepaar Bruch gespielt.

Das abendliche „Orchesterkonzert“ enthielt — wie schon gesagt — die beiden schönsten Werke des Meisters: Die „Götterdämmerung“ und die berühmten „Hiller-Variationen“. Ebenso glanzvoll, jedoch es in der Reihe der besten Orchester unserer deutschen Großstädte bestands bestehen kann, spielte das Stadt-Orchester diese grandiosen Werke, die der Welt Regere le erfunden hat. In einer prachtvollen Wiedergabe gestalteten sich vor allem die „Hiller-Variationen“, die über den üblichen Sinn der Variation weit hinaus rogen, und deren jede Einzelne ein vollauf abgerundetes Tongemälde bildet.

Der zwischen diesen beiden Werken zum Vortrag gelangte Gesang der Frau Spiegel „An die Hoffnung“ lag der Sängerin etwas weniger fern als die Vieder des Vormittags. Dennoch hätten wir auch hier auch allerentschieden eine deutsche Vertreterin für diesen von Hölderlin gedichteten und von Regere komponierten, also typisch deutsches Geistesgut enthaltenden Gesang, gewünscht.

So anerkennenswert und größtenteils auch wohl gelungenen diese Veranstaltung des VIII. Deutschen Regerefestes nun auch war, so muß doch zum Abschluß desselben auf einen ganz bestimmten Mißstand aufmerksam gemacht werden.

Wo bleiben bei diesem deutschen Fest die deutschen Künstler?

Es berührt — gelinde gesagt — merkwürdig, daß bei diesem Fest, das unter dem ausdrücklichen Titel „Deutsches Regerefest“ veranstaltet ward, von der Kurdirektion, die ja letzten Endes maßgebende Instanz ist, zum großen Teil fremdtrassigen Künstlern die Aufgabe des Vortragens dieser deutschen Werke erteilt wurde. Lassen wir — die Leistungen des Herrn Berlin anerkennend — zur Wiedergabe des Regere'schen Klavierkonzertes und ausgerechnet einen Dettling holen? Gibt es hier, um unsere heiligen Kulturaltäre auch ruhiger und berufener Hand zu empfangen, keinen deutschen Pianisten, den man hätte holen können? J. B. Höhn oder Paner? War es nötig ausgerechnet — ich sage ausgerechnet — das prononcierteste Judentum in Form von Frau Spiegel und aufzuswingen, auf daß sie uns „Kinderlieder“ vorsingt, derweilen gute, sehr gute deutsche Sängerninnen auf der Straße sitzen oder humpeln gehen müssen? Wir können uns nicht verlagen, dem sonst so trefflich gelungenen Feste diesen Nachruf zu geben:

Deutsche Kunst den deutschen Künstlern!  
Wir versprechen, auch bei Einsteinscher und Ludwig Koch'schen Gedenkfeste in Palästina keinen Anspruch darauf zu erheben, daß die dortigen Tempelgelände von auch nur einem Prozent Deutschen Künstler gelungen werden.  
Wir bleiben nur noch übrig an des großen Deutschen Richard Wagners Wort aus den „Meistersingern“ zu erinnern:  
Was deutsch was was! keiner mehr,  
Leb's nicht in deutscher Meister Ehr',  
Drum sag' ich Euch:  
Ehrt Eure Deutschen Meister,  
Dann dann! Ihr gute Geister!

# Die Not steigt!

Acht Millionen Arbeitslose liegen heute auf der Straße. • Unsere Aufgabe ist: Neue Notküchen zu errichten um den Hunger zu stillen! Für Kleidung zu sorgen!

Parteigenossen u. Parteigenossinnen!  
Der Gau Baden hat eine Lotterie veranstaltet, deren Reinertrag zur Bewältigung dieser Aufgaben verwendet wird. Die Ziehung findet am 14. Okt. 1932 statt. Unterstützt diese Lotterie, kauft Lose! Denkt daran, daß die Not unserer Kameradeng lindert werden muß.

Die Gauleitung  
werden von allen Parteilstellen, jedoch nur an Parteigen., abgegeben







# Der Front-Kamerad

## Legende um den Leutnant Jünger

Von Friedrich Ahrenholz

Zwei Landknechte hockten auf ihren schwererlasteten Knien und schöpften das Grundwasser aus der Fassade des Stoßens. Die kleine, luftigartig bläuliche Petroleumlampe stand neben ihnen auf der schwappenden Kiste. Die Schatten der weitgespreizten Landknechtstöße wurden von dem schlagelben Schein in gewaltsamer Sprungverzerrung an eine Wand und die Decke des Unterstandes geworfen. Die Scherenschnitte der niedergebogenen Kämpfe und der gebogenen Stahlhelme schaukelten zwischen den Knieschatten hin und her. Sie verirrten, verbohren und verwirren ihre Umrisse, wachsen geisterhaft, wenn sie den Flächenwinkel zwischen Wand und Decke über-schnitten und schrumpften bei der Rückbewegung gepeinigt zusammen. Dort, wo die Schatten mit ihrer vollkommnen Gleichmüßigkeit über Regelspüle, hängende Wassertröpfchen, Schwämme und Rüste stillen, glimmten die Lichtreflexe des winzigen Kessels aus der anderen Ecke des Stößens. — Es war, als ob die Schattenwände der beiden Landknechte mit leuchtenden Bluttröpfchen besetzt wären.

Die Kesselstöße, mit denen sie das Wasser schöpften, klickten über den steilen Grund. Minutenlang war nichts zu hören als das Knirschen des Sandes, das verdächtige Klacken des Schiffswassers, das leise Schnalpende Schwappen der Tücher, die unter der Gewichtverlagerung der pendelnden Kämme auf und nieder klappten.

Die Atemzüge der zwölf Männer des Grab-raumes spannen ineinander und webten die fähle und feuchte Enge mit den fargen Geheimnissen heidnischer Dämonen zu.

Der Leutnant hätte längst zurück sein müssen.

Der Atem des dreizehnten Landknechtes kloß in die Nacht. Seine Stahlhelmspule ragte so weit über die Brustwehr hinaus, daß zwischen der Kinnung des Erdwalls und dem unteren Rand ein haarfeiner Durchblick war. Sein feigroter, von Granatplittern zerlegter Mantel lag bis zu den Schultern in gelbrotem Joviallicht. Einmal glimmte er durch das schwache Rubinleuchten des ewigen Kämpfers; von der anderen Seite trat ihn das fähle Laubgold des Petroleumschleins. Wenn einer der beiden Wasserträger einen Arm über den Stirnrand hob, wiffte der Schatten die eine Hälfte des Hakens fort, und nur jener, der das ewige Licht schien, hielt immer stand.

Diesem seltsamen Spiel saßen zehn Männer aus allen dunklen Ecken und Winkeln zu. Sie dachten sich nichts Besonderes dabei, aber ihr starres Zuhören war von einer stumpfen Spannung überlagert, und jeder von ihnen wendete dann und wann das knochenharte Gesicht dem ewigen Kämpfer an und nahm das rote Licht in seinen harten Blick.

So dachten sie alle ein paar Ortsjahre lang an ihn, der dieses Licht gekostet hatte. Er war nun längst dahin. — Schamig und zornig auf-dreihende Verlegenheit war unter ihnen gewesen, als er mit dem Kämpfer ankam, denn

mehr als dreißig blieben damals draußen, und alle anderen brachten mit schwerer Rot die nackten Herzen und Knochen zurück. Er aber hatte das ewige Kämpfen in einer Handruine gelunden, es brennend und unverletzt durch die Hölle der Materialschlacht getragen, hundertmal sein Blut geboten, um das Licht zu bewahren.

Da trat der stille Leutnant zwischen sie. Er nahm das ewige Kämpfen in seine vom Kampfe bebenden, von Feindblut triefenden Hände und hielt mit leuchtendem Atem und flammenden Augen hervor:

„Das ist der tiefe Sinn des Kampfes, das Blut zu opfern, um die Flamme zu bewahren.“

Seitdem war keiner unter ihnen, der nicht täglich noch dem ewigen Kämpfer sah, feiner, und wäre es auch in schamloser Heimlichkeit gewesen, der sich nicht um das Lichtlein sorgte, und keiner endlich, der nicht bereit gewesen wäre, für ein Scheitel Pitter Del den Teufel aus der Hölle zu prüfen. Und wenn der Schleswig-Holsteiner seine unheimliche Sorge um die kleine Flamme in dem lächelnden Spott verkündete: „Ocht de lätste Bannel all eht Recht freget?“, so lag in dem sich verschlossenen Kern dieses Frage doch das gleiche, unerbittliche Geheimnis wie in dem angelicht gelumten Vokal der beiden, schweigenden Hände dessen, der das Kämpfen verlor, während Tod und Teufel dröhnten das Weitegelände des Kampfes mit Granaten pfiffen und aus Maschinengewehren bestießen.

Der Bringer dieses Lichtes war gefallen. Der Räuber seines ewigen Kämpfers, der Leutnant Jünger, war zur Verdung beim Oberkommando befohlen worden.

Zwei Kilometer rückwärts lag das feindliche Sperrfeuer. Der Leutnant mußte hindurch und mußte zurück. — Nun, das war so. — Wenn die Kesselstöße gingen, mußten sie auch hindurch und zurück. Dreimal hatte die dünne Bergkammheit ihres lauen Morgenrotfades das ganze heiße Blut eines Mannes gekostet.

Der Haken am Auszug rührte sich nicht. Das Weckelspiel der Lichtspule auf ihrem Mantelrücken ging wie der Pendelrücken einer zeitverlierenden Uhr. Etwas, dem die Kuppelspannung des schweißigen Harrens nicht über die zornwütige Landknechtstöße hobte, gabte und jagte laut auf, aber er brach das Hören seiner rauhen Rehle ab, als plötzlich das letzte Rubinleuchten auf dem Rücken des Hakens zu klammern begann. Er rief, wie alle anderen, das knochenharte Gesicht nach dem ewigen Kämpfer hin, und in allen diesen häßlichen Winkeln, die das häßliche Stechen des Grauens ohne Abhandeln aufzuhalten gelernt hatten, sprangen die Hanten eines unheimlichen Entsetzens auf.

Wie saßen das Kesselschiffen sich von dem Leuchte hin. Er schmeckte Nadeln, müßsam um Atem kämpfend, in halber Höhe des kleinen, heucheligen Zylinder aus Rubinleuchten. Er glitt stierend, halb verblödet und wieder auf-leuchtend hinauf und hernieder. Es lag in

angstvoller von zwischen Tod und Zylinder-rand hin und her. Es bedrte mit leinem, gebro-chenem Licht in gelblauer, winziger Gas-Flamme über dem Glase, drang dann noch einmal in schwerer Atem langsam und heftig nach unten, erreichte fast wieder den Sitz des Leuchte, schellte dann aber zuckend em-por, blaste wie ein in weiter Ferne fallender Gewehrschuß und erlosch.

Der Hofsteiner war es, der sich zuerst schaute, der aufsprang, die Zündhölzer aus der Tasche rief, den glühenden Zylinder zwischen die ver-sengenden Fingerspitzen nahm und das ewige Kämpfen wieder anzubiete. Und er war es, der zurücksprang und schrie:

„Drei Mann mit mir!“

Sie fanden den Leutnant diesseits des Sperrfeuers und hoben ihn auf.

In diesem Augenblick geschah es, daß zwei schwere Granaten sich auf ihren feindlichen Bahnen hoch über den Köpfen der vier Land-knechte und ihres Leutnants trafen.

Es war, als ob zwei Sterne des Weltalls

mit ihren kosmischen Glut in irdischer At-mosphäre aufeinandergeprallt wären.

Ein mächtiger Lichtstrom von Sonnenhelle kürzte hernab.

Der donnernde und tosende Jovialschlag er-schütterte Himmel und Erde.

Ein hohes Doppelgewölbe göttlicher Wägen wurde von reinweißem Rauch und glühenden Stahlplittern blitzschnell hinab geformt.

Heulende Granatstöße rammten Domsäulen in die aufspringende Erde.

In der Mitte des Domes, die Rücken demü-tig gebeugt, die Rücken todesbereit gefroßt, standen vier feidgrau Landknechte. Sie star-ten unter dem großen Wehlicht der Domsäule auf ihres Leutnants Brust.

Eine Handbreit unter dem Herzen harrte sein Blut.

Eine Handbreit über seinem Herzen, am Halsbände, kralzte der Stern des Pour le mérite.

Sie gingen aber durch das tosende Sperr-feuer, um den Leutnant zu bergen. Sie schrit-ten aufrecht, schwer und gemächlich durch die Unsterblichkeit dieser Stunde. Sie waren des heiligen Glaubens voll, daß Gott selber die zuckende Flamme in des Leutnants Brust be-wahren müßte, um der großen Wahrheit wil-len.

Das ist der tiefe Sinn des Kampfes, das Blut zu opfern, um die Flamme zu bewahren!

## Ein vergilbtes Tagebuchblatt

Stizze von Otto Fabian.

Auf dem Fort blüht noch die weiße Fahne schlief am Mast. Die Belagerung hat ihren Gang in die Gefangenschaft angetreten. Hinter der Erde verschwinden die letzten Holzbo-len. Engende Sonntagssonne liegt über mohndrohen Feldern. Blauer, blauer Himmel sieht sich in die ferne Unendlichkeit.

Eine Gruppe unserer Kompanie ist zurück-geblieben, die letzte Plüsch an den Gefangenen zu erspähen. Die ruhen nun fast zwei Meter unter der heißen Erde. Auf einen Spatenhieb tiefe ist es und nicht angekommen. Ganz Hellreich liegt auch da unten. Weiter mittig sagte er noch zu mir: „Nun, endlich sind wir auch dabei!“ Das muß ich wohl seinem Vater schreiben. Oder doch schon heute...

Was war das in der Nacht beim Angriff und heute morgen, Schwermann und Frände, nicht weit vor mir, sprechen auch noch davon. Das ging so: Wir sind im nachtdunklen Dorf dicht vor dem Fort. Ein paar Schüsse. Niemand weiß, woder sie kommen. „Hinlegen!“ schreit der Hauptmann. „Hach — hach — hach...“ Befehl ausgeführt. Wir bücken in die Nacht. Eine Kugel maul, ein Hund schlägt an. Alle Häuser haben tote Augen. Ich drehe meinen Kopf langsam nach links. Mattern liegt ja bei Mattern, der Braunknecht, der Bulle von Kerl. Mächtige Glieder, ein froh-geladener Naden, eine Stimme wie eine kleine, etwas bessere Stimme. Als wir anrückten, sagte der Feldwebel: „Wenn es zum Ab-schluß kommt und es fehlt einem von Euch der Mut, verstanden, der halte ich hinter Mat-tern. Der schaff's und sein's Eugh!“ Dabei sah er Gränsden an, den schwächlichen Schrei-nergefallen, der hinter Mattern im zweiten Hügel stand und ein unruhndringendes Gesicht machte. Seitdem war Mattern der Kerl. Seine Stimme hatte Gewicht. Auf seinem Waf-fenrost, der sich über der mächtigen Brust spannte, saßen mir schon das laubere Ordens-bändchen leuchten.

Daran muß ich jetzt denken, wie ich in der Eisenrinne liege. Aber mitten in den Gedanken sieht eine Kugel und flucht in ein der toten Fenster. Glas splittert. Mattern reißt die Anare hoch. „Paff — paff — paff —“ Der Hauptmann schreit: „Dall! Dall! Welcher Schlumpfschäpe knallt denn da noch dem Mond? Die Schüsse kommen doch von der Höhe. Ruhe, Kerl. Au — he!“

Mattern legt vorsichtig den Eicherungsfü-ßel herum, zieht das Gewehr zurück und preßt den Kopf auf den blanken Lauf. Jetzt ist wie-der die stille bläuliche Sommernacht. „Kull!“ Im Wankensatz geht es aus dem Dorf in die schmalen Feldwege, an Aesgruden, Drahtzäu-nen und niedrigen Heden vorbei. Ein Lech liegt da wie eine glänzende Silberstraße. Vor und wackert das moßige Fort aus der Nacht. Die Stille ist unheimlich. Ein bißchen Ge-danke wäre uns lieber. Die aufgespangten Feitengewehre glühern freudig erredt durch das Blauschwarz der Nacht. Die Romoone entwidelt sich auf freiem, mächtig anheigen-dem Felde. Es duldet noch frischem Deu. Das Fort liegt breit und gerudum auf der Gruppe. Die ersten Drahtzähne haben. Scheren heraus! Durch! Nichts regt sich. Un-

tere schweren Motorbatterien müssen am Nach-mittage das Fort wohl zugedeckt haben.

Null — ruff — rad — — — Was folgt, ist ein wilder Wirbel von Ereignissen. Feuer-garben über uns. Rasendes Maschinengewehr-feuer aus der linken Flanke. Schreie. Aufe. Dann die Stimme des Hauptmanns: „Liegen-bleiben!“ Ueber unseren Köpfen sprüht ein wilder Feuerregen. O du lächerwandelte, erntedulndes Feld! Du liehende Stille der Nacht!

Im Dorf stutet alles durcheinander. Der Angriff ist mißglückt. Mattern rennt mir in die Quere, hat weitausgerissene Augen und leuchtenden Atem. Hinter dem Dorf, in einem Waldhügel, sammeln wir uns. Der Haupt-mann knirscht mit den Zähnen. Weidgänger kommen. „Gewehre zusammenlegen!“ Der Feldwebel verliert die Nerven. Manchmal bleibt das „Hert!“ aus. Auch die beiden Schreinergefallen aus der selben Gruppe fehlen. Selbst! Zwei, die an einer Hovelbank dabei gehalten, hat es zu gleicher Stunde erwischt!

Die schweren Batterien ordnen wieder. Unter der Flugbahn ihrer Geschosse liegen wir wie mit einem Mantel sicherer Geborgen-heit zugedeckt. Am Morgen geht der Tanz von neuem los. Die Sonne gleißt, der Him-mel ist wie ein blaues unendliches Meer mit weißen Sandbänken. Jetzt läuten zu Hause die Sonntagsglocken...

Der Halbtag unserer Leiber wird zu einer Kammer, die auf die Erdekluppe zutrifft. Der Kampfartn schwilt an. Da stürzt auf dem Fort etwas Weißes, geht doch wie milde Schmetterlingsglück. Die Belagerung ergibt sich. In den Astenatten finden wir die beiden Schreinergefallen. Gränsden hat in der Nacht den schwererwundenen Kameraden ge-sucht, gefunden und fast gerettet. Am Hohl-weg, wo die Tragbahnen standen, schnappte eine feindliche Patrouille sie weg. „Ein Kerl!“ sagte der Hauptmann, drückt ihm die Hand und schenkt sich. Er hat das so in der Ge-mütsheit. Was ein Kampf auf Leben und Tod die Spreu doch vom Weizen sonderl! Der kühnliche Gränsden ist ein Kerl geworden. Oder war er es immer und hat ihm nur die Bescheidenheit gelehrt zu zeigen, was in ihm steckt?

Das war vor wenigen Stunden...

Unsere Arbeit ist beendet. Der Gruppen-führer winkt, daß wir uns fertig machen sol-len. Ein Weidgänger kommt über's Feld gerannt. Schweiß tropft ihm vom Gesicht. Seine Stimme ist heißer: „Schwerer Strahen-kampf im nächsten Dorf. Ich muß das II. Bataillon holen!“

„Sind welche gefallen?“ fragt jemand.

Er dreht sich im Laufen um: „Gränsden! Kopfschuß! Der ging 'ran, Junge, Junge!“

Wir sehen uns an. Fern grumelt es wie wie Blodengeläut und feierliches Lebend... Su Hause gehen die Mädchen jetzt sicher in weißen Kleidern

## Vom Heldenkampfe unserer deutschen Flieger in Flandern

### Angriff auf deutsche Fesselballone

Es war Mittag und wir saßen mit fröhlichem Appetit und gutem Omer in den Baracken beim beschleunigten Mittagessenz, als wir plötz-lich durch den Hüllalarm von Flugzeugen auf-geschreckt wurden. Wir eilten hinaus und konnten gerade noch sehen, wie mehrere feind-liche Flieger von der Front kommend, knapp über die Baracken wegfliegen und mit rasender Geschwindigkeit Ziel und Richtung auf die ein-zige Kilometer rückwärts befindlichen deutschen Fesselballone nahmen. Es war zum erstenmal, daß die Engländer diese Taktik, die Haupt-gang niedrig zu überfliegen, anzuwenden und in beiden Blick, dann wieder frunne die Flug-schicht nicht wirksam werden, weil die Flie-ger sofort hinter Bäumen und Gärten ver-schanden. Für die Fesselballone war es be-reits zu spät, zur Erde gebracht zu werden. Schon fliegen die englischen Angreifer — sie hatten es tatsächlich auf die Fesselballone ab-gesehen — fast gleichzeitig zum Angriff auf die Ballone empor und abe man sich verfab, schuß aus einer Art Blauschwarz eine Lichtflam-me und letzte im Hüllalarm. Ein der beiden

Fesselballone in Flammen. Die Beobachter konnten sich noch rechtzeitig mit dem Hüllalarm retten! Wem der englischen Flieger vorlagte bei seinem ersten Angriff sein Apparat, er brohte ab und legte zu anderem Erkennen noch einer Wendung nochmals zum Angriff an. Noch größer war aber unser Erstaunen, als der deutsche Beobachtungsoffizier anseht die 2 brennenden Fesselballone und der auch ihm drohenden Gefahr nicht seine Rettung im Hüll-Alarm suchte. Er blieb vielmehr im Nord. Schon kam der Flieger empor erhoben gegen den Leib des Fesselballons. Eine winzige Lichtflamme zeigte an, daß auch diesmal sein Apparat versagte. Kaum bekam sein Apparat aber einen plötzlichen Knack und klappte über eine Kesselnacht zur Erde. Der deutsche Beob-achter hatte im Augenblick, als der feindliche Flieger auf ihn zukam und zum vernichtenden Schuß ansetzen wollte, vom Ballonkorb aus mit plötzlicher Hand und reichlicher Kaltblütigkeit dem Flieger in seinem Flugweg tödlich getroffen.

Der deutsche Beobachter und sein Fesselballon konnten unversehrt zur Erde gebracht werden.



# Baden und Pfalz

## Handwerkertagung

Dossenheim, 2. Oktober. Der Gauslag am 2. 10. 32 bot, was den Besuch anbelangt, das übliche Bild. Es waren von 21 Vereinen nur 12 vertreten. Die Zahl der Besucher betrug ungefähr 100. Vertreten waren die Gewerkschule, die Handwerkskammer und die Gemeinde Dossenheim. Was unserem Berichterstatter, einem Handwerksmeister, der schon sehr lange die Gantage regelmäßig besucht, besonders auffiel, war die Tatsache, daß die „Führer“ des Handwerks sich plötzlich ebenfalls nationalsozialistisches Geistesgut zu eigen gemacht hatten. Während es bisher auf den Gantagen immer hieß, wir müssen sehen, Einfluß auf die Regierung zu gewinnen, hörte man plötzlich den alten nationalsozialistischen Grundsatz: Wirtschaft und Staatsführung müssen voneinander getrennt werden. Natürlich sollte man den Handwerkern nicht, daß wir Nationalsozialisten diesen Grundsatz schon 1930 aufgestellt haben. Das kam besonders bei den Ausführungen des Sprechers der Heidelberger Hausbesitzervereinsliga, Prof. Schmidt, zum Ausdruck. Man konnte meinen, einen Wahlkandidaten des Herrn Papen zu hören. Daß aber gerade, was man an dem Programm von Papen billigen kann, Geistesgut unserer Bewegung ist, sollte er natürlich nicht. So erklärte er auch, die einzigen Länder, die bereits eine 50-prozentige Senkung der Hauszinssteuer gegen Vorlegung von Handwerkerrechnungen durchgeführt haben, seien Anhalt und Oldenburg. Daß aber dort diese Maßnahmen erst durchgeföhrt worden sind, als wir Nationalsozialisten ans Ruder kamen, verschwiegen er. Wir hätten es für klüger gehalten, wenn man ruhig zugegeben hätte, daß es wir Nationalsozialisten waren, die immer und immer wieder gefordert haben, das Handwerk als ausgleichenden Faktor zu erhalten und zu fördern und die diese Forderung schon längst vertreten und in die Allgemeinheit (nicht an den Stammlischen und in reinen Handwerker-Versammlungen) hineingetragen haben, als man von einem Herr von Papen in der Öffentlichkeit überhaupt noch nichts wußte. Denn wenn die Führer des Handwerks auch jetzt erst aufwachen, so dürfen sie nicht vergeßen, daß ein großer Teil ihrer Gefolgschaft es schon längst ist.

Im übrigen verlief der Gauslag sehr gut. Es ging alles sehr schnell, während früher jeder meine seinen Senf dazu geben zu müssen.

Es hat keinen Zweck, daß jeder nachhakt, was ein anderer vorgekauft hat, nur, damit er sagen kann, ich habe auch geredet.

Der Vortrag des Herrn Haag aus Karlsruhe über die Jung-Handwerkbewegung muß auch lobend erwähnt werden. Man merkte, daß der Redner mit dem Herzen dabei war. Was er sagte, hatte Hand und Fuß und muß auch von uns unterstrichen werden. Wenn es den handwerklichen Organisationen nicht gelinzt, die Jugend zur Mitarbeit zu gewinnen, dann müssen wir ernste Besorgungen für ihre Zukunft aussprechen.

Die Debatte über den Handwerkskammerbeitrag zeigte keine gute berufständische Auffassung. Da müssen wir noch viel Aufklärungsarbeit leisten. Wichtig ist, daß das Umlageverfahren ungerecht ist und geändert werden muß.

Die nächstfolgenden Gantage finden in Dielheim und Mählhausen statt.

Die bisherige Gausleitung bleibt, desgleichen der Gausvorsitzende.

Die Abrechnung und der Voranschlag wurden einstimmig genehmigt.

Während der Tagung erfreute die Gesangsabteilung des Turnvereins Dossenheim mit einigen Liedern. Das ganz hervorragende Stimmmaterial und die gute Schulung erzielten allgemein höchste Anerkennung.

Die Tagung schloß mit drei Hochs auf den Ehrenmeister des deutschen Handwerks und dem Deutschlandlied.

## Jagd im Oktober

Mit dem 1. Oktober kommt bei uns in Baden die Jagd in vollen Gang. Der Weidmann hält jetzt Ernte.

Der Hirsch steht noch in voller Brunst; weibl. Rot- und Damwild, sowie Firschkälber sind jetzt zum Abschluß frei. Der Felsbock hat noch auf und ist am besten morgens zu erlangen. Auf auf weibl. Rehwild und Kitz ist der Schuß erlaubt. Eifrige Grenzjäger entfalten besonders rege Tätigkeit, um ihre Rebe zu erlegen.

Der Haarwechsell bei Hirsch und Reh vollzieht sich jetzt. Da auch die Schutzzeit auf den Hasen beginnt, werden auf höher gelegenen Gebieten, wo der Hasen abwandert, bereits Treibjagden abgehalten. In der Ebene ist vor allzu frühen Abschluß des Hasen zu warnen, da Hasinnen noch häufig fruchtig sind, und der Hasen außerdem am Gewicht und Balgwert zunimmt.

Die Hühner, soweit es dieses Jahr überhaupt welche gibt, halten noch bei günstigem Wetter und guter Deckung. Fasanen sind jetzt abgefärbt und schuhreif. Die Abendpärchen bieten an Waldrändern und sonstigen günstigen Fasanenplätzen besonderen Erfolg. Aber auch hier wird noch Schonung empfohlen. Mit der Winterfütterung ist jetzt zu beginnen. Die Futterstellen müssen eingerichtet werden.

Der Zug der Raub-, Sumpf- und Wasservögel schreitet fort. Krähen und Eichelhäher scharen sich zusammen.

Das Haaranbwid richtet sich allmählich für den Winter ein und vollendet den Winterbalg.

Die Luderplätze sind mit Brocken zu belegen.

## Wieslocher Winzerfest

Wiesloch, 4. Okt. Der Verkehrsverein und die Winzergenossenschaften werden in diesem Jahre das Winzerfest gemeinsam feiern. Sonntag, den 9. Oktober findet das Fest unter dem Leitwort „Trinkt Wieslocher Wein“ statt. Das ehemalige Lagerhaus ist als Festhalle eingerichtet worden.

Beim Fußballspiel verunglückt.

Wiesloch, 4. Okt. Beim Fußballspiel zwischen Plankstadt und Wiesloch, das in Plankstadt am Sonntag, den 2. Oktober ausgetragen wurde, erlitt der 19-jährige Spieler Zimmermann einen Bruch des rechten Schenkelbeins.

Lampertheim, 4. Okt. Die vier hiesigen Tobackbauvereine beschloßen, sofort mit dem Abhängen der Sandblätter zu beginnen, die nunmehr seit sechs Wochen am Dach hängen. Die Sandblätter wurden vom Wetter außerordentlich günstig beeinflusst, jedoch nach Fröhe und Geruch eine erstklassige Qualität zustand gekommen ist. Bereits in der vergangenen Woche fanden durch Kaufinteressenten Besichtigungen statt. Das Lampertheimer Sandblatt wird in diesem Jahre sehr gute Verkaufsaussichten haben.

Friedrichsfeld, (Co. Gemeinde Friedrichsfeld). Die Festprogramme für den Heimattag sind fertiggestellt und bieten in schmuckem Gewand eine klare Uebersicht über den Gang des Festtages. Sie werden in den nächsten Tagen

zur Ausgabe gelangen. Wer jetzt auswärts wohnenden früheren Friedrichsfeldern eine Einladung zum Feste zu gehen läßt, macht ihnen gewiß eine Freude.

Abgelehnte Eingemeindung.

Löhlsachsen, 3. Okt. Die Einwohnerschaft der Gemeinden Hohenachsen und Löhlsachsen lehnte mit Mehrheit die Bestrebungen ab, die beiden Gemeinden mit Weinheim zu vereinigen.

Von der Feuerwehr.

Laudenbach. Am letzten Sonntag fand hier anlässlich der Schlussübung die Ehrung verschiedener Kameraden der Feuerwehr durch die Gemeinde statt. Es wurden geehrt: 2. Kommandant Heilmann für 25-jährige Dienstzeit, die Hauptleute Seib und Hopponer für 20-jährige Dienstzeit, Hauptmann Beck und die Oblenkte Schmittler und Schmitt für 12-jährige Dienstzeit. Der 2. Kommandant erhielt von der Feuerwehr noch ein sinniges Geschenk.

Vom Tode ereilt.

Reckartsteinach, 4. Okt. Der Rheinschiffer Gemes aus Reckartsteinach wurde am Freitag morgen, während er am Steuerstuhl stand, von einem Hirnschlag betroffen. Seine Frau feuerte geistesgegenwärtig das fährerlose Schiff bis Emmerich weiter, wo es gelang, den Schleppzug zum Stehen zu bringen.

## Die Reckartschiffahrt bei Eberbach gesperrt.

Eberbach, 4. Okt. Die Schiffahrt auf den Neckar ist vom 7. bis 17. Oktober 1932 zwischen dem Unterhafen der Schleuse Schwobenheim und oberhalb der Brücke in Eberbach zur Vornahme von Instandsetzungs- und Bauarbeiten gesperrt.

## Silberne Hochzeit.

Essen Am 3. Oktober feiern die Eheleute Valentin Bender das Fest der silbernen Hochzeit.

## Gefasste Obstdiebe.

Willingen, 3. Okt. Durch einen eigenartigen Zufall konnten zwei hiesige Obstdiebe ermittelt werden, welche an der Landstraße bei Hausach von den Bäumen etwa 15 Zentner Äpfel gestohlen und diese mit einem Lastwagen weggefahren hatten. Einer der Diebe hatte eine mit dem Namen ausgefüllte Quittung einer Willinger Zeitung verloren, so daß die Gendarmen sofort auf die rechte Spur kam. Das gestohlene Obst konnte dem auch aufgefunden und sichergestellt werden.

## Herbstbeginn.

Wachenheim, 3. Okt. Der Stadtrat beschloß einstimmig, den Beginn der allgemeinen Weinlese auf den 5. Oktober festzusetzen, nach dem verschiedenerseits bestätigt worden war, daß ein weiteres Hinausschieben des Herbstes infolge der feuchten Witterung nicht ratsam erschiene. Die Trauben drohen ohnehin bereits in Fäulnis überzugehen.

## Bürgermeister seines Amtes enthoben.

Birkheim, 3. Oktober. Das Bezirksamt Neustadt a. d. Hdt. hat vor acht Tagen bei 1. Bürgermeister Berger von Greibshon vorläufig seines Amtes enthoben. Grund zu dieser Maßnahme dürfte die Tatsache sein, daß sich Berger demnachst vor dem Schwurgericht in Frankenthal wegen Eidesverletzung zu verantworten haben wird.

## Die Wettervorhersage

Mittwoch: nach starker nächtlicher Abkühlung sehr frisch, trocken.  
Donnerstag: Anhalten der kühlen Witterung gegen mittag leichte Erwärmung.

## Wasserstandsrichten

Rhein: Schusterinsel 1.75, Rehl 2.30, Marz 3.81, Mannheim 2.43, Caub 1.53, K&L 1.30.  
Neckar: Heidelberg 2.60, Weidesheim 0.61, Jagtsfeld 0.51, Heilbronn 1.18, Plochingen 0.10, Mannheim 2.35.

**Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert**

## Weinheimer Allerlei

Gasthof-Abso-Gedächtnisfeste. Aus Anlaß einer Verbandsitagung hat der Deutsch-Evangelische Frauenbund Weinheim beschloßen, am Sonntag, den 13. Oktober, eine Festschmausung zum Gedächtnis an den Schwedenkönig Gustav-Adolf zu veranstalten. Die Feier findet in der Peterkirche statt.

Freiwillige Feuerwehr Weinheim. Am kommenden Sonntag, den 9. Oktober, hält die Feuerwehr Weinheim ihre diesjährige Schlussübung ab. Die Freiwillige Sanitätskolonne wird sich wie alljährlich an dieser Übung beteiligen.

Unfall. Beim Pilgerhaus an der Löhlsachsenstraße, wurde am Sonntagabend ein erscheinend bewußtloser Mann aus Wachenheim angefunden. Im Weinheimer Krankenhaus schlug der Eingekerkerte wie besessen um sich, und verletzte einen Sanitäter vom Dienst. Die Ueberführung des Tobackhüners in die psychiatrische Klinik wurde sofort vorgenommen.

Eine größere Anzahl Weinheimer SA-Leute und Parteigenossen fanden sich am Sonntag zu einem gemeinsamen Spaziergang nach Hohenachsen zur Kirchweih zusammen, dortselbst wurde einige Stunden Rast, bei dem H. Glock im Löwen gehalten. Nach Übung und fröhlichem Antrank trat man die Heimwanderung an.

In verschiedenen städtischen Gebäuden, im Rathaus, Schloß und Schulhäusern werden die Heizungsanlagen zur Zeit einer gründlichen Reparatur unterzogen. Die Kessel im Rathaus-Schloß mußten vollständig ausgebaut werden, da sie vollkommen unbrauchbar waren. Als Ersatz wird ein Kessel aus der Heizungsanlage der „Badenia“ eingebaut, sodas größere Ausgaben vermieden werden dürften. Bei den Arbeiten sind verschiedene Weinheimer Geschäftsleute tätig.

Pflicht überall. Im nahen Birkenau im Odenwald konnte die Gemeinde am letzten Freitag nur die Hälfte der Unterhaltungsbeiträge an die Wohlfahrtsvereinslosen ausbezahlen. Die Reichszuschüsse bleiben aus. In einer ähnlichen Lage befindet sich die Gemeinde Oberflockenbach. Hier sollen ca. 180 RM. wöchentlich an Unterhaltung ausbezahlt werden, und die gehen nicht einmal mehr im Monat ein. Kurier gesucht! Staatsparteieller aus der Schule Dietrich erhalten den Vorzug.

60 Jahre Kriegerverein Weinheim. Samstagabend feierte der Kriegerverein Weinheim, wie bereits gemeldet, sein 60-jähriges Bestehen. Nach einem Prolog und dem Marsch „Friedrichs Rex“ begrüßte der Vorsitzende, Herr Randoll, die erschienenen Gäste. Weiter wurde die Gefallenenehrung vorgenommen. Die Festversammlung erhob sich und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, geleitet der Vorsitzende den gefallenen Kameraden Treue und Rachefeierung. Landrat Dr. Pfaff überbrachte die

Mittwoch, den 3. Oktober 1932. Alhambra-Theater im Saale des „Grünen Laub“ abends 8 1/2 Uhr

## Adolf Hitler spricht im Tonfilm

Ferner sprechen die Paa:  
Dr. Goebbels über 14 Jahre System.  
Darré, der landwirtschaftliche Sachbearbeiter der Reichsregierung für Stadt und Land.  
Reichspräsident Goering über Deutschlands Wehr.  
Ferner läuft der Film: SA-Aufmarsch im Berliner Lustgarten, sowie ein Lehrfilm: „Stahl“.  
Eintrittspreise 1 Mark, 0,80 Mk., 0,60 Mk. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte auf allen Plätzen die Hälfte.  
Hierzu laden wir die gesamte Wählererschaft der Stadt Weinheim, sowie unsere Parteigenossen und Freunde ein.

NSDAP. Ortsgruppe Weinheim.



„Mancher ist von uns geschieden aus Enttäuschung über den Niedergang der gewerkschaftlichen Errungenschaften“

Ein Brief und die Antwort darauf.

Vor einiger Zeit mußten wir uns mit einem Rundschreiben des Verbandes der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter befassen...

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Mannheim, im August 1932. An Herrn Schwetzingen.

Werte Kollegen!

Zu unserem großen Bedauern mußten wir vor einiger Zeit schon feststellen, daß Du, obwohl wir Dich als ein gutes Mitglied unseres Verbandes betrachtet hätten...

Mancher ist von uns geschieden aus Enttäuschung über den Niedergang der gewerkschaftlichen Errungenschaften.

mancher hat es aber auch schon wieder eingesehen, daß nur die Gewerkschaften es waren, die einem noch viel härteren Niedergang wirksam begegnen könnten.

Wie sich die Zukunft der Arbeiterklasse gestaltet, ist heute noch nicht zu erkennen. Fest steht nur, daß wir stark und gewappnet bleiben müssen...

Als diesem Grunde gibt unser Verband jedem seiner früheren Mitglieder sofort sein Austritt nicht länger als drei Jahre zurück liegt...

Wir glauben, mit dieser Maßnahme all denjenigen Arbeitern Rechnung zu tragen, die sich einer gewerkschaftlichen Einsicht nicht verschließen können...

In den nächsten Tagen werden einige Kollegen bei Dir vorsprechen, um Dich wieder zu gewinnen für unseren Verband.

Zeige Dich würdig in einer

Zeit, in der nichts notwendiger ist als die Einheitlichkeit der gesamten Arbeiterklasse. Mit kollegialem Gruß gez.: W. H. Kund.

Wir verstehen das erwähnte Bedauern der Bonzen, verstehen auch, daß sie es diesmal mit dem Zuckerbrot versuchen...

ein bemerkenswertes Eingekündnis

Es fehlt hierbei nur noch, daß man zugegeben hätte, diesen Niedergang der Errungenschaften durch dauernden Verrat der Arbeiterinteressen selbst verschuldet zu haben...

Die Sessel der Bonzen, die sich mit den Arbeitergroßen dich und fest gemauert haben.

Aber es hilft alles nichts. Unser jahrelanger Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters und um seine Befreiung aus den Klauen des destruktiven Marxismus war nicht umsonst...

Schwetzingen, den 27. September 32. An den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Mannheim.

Betr.: Ihr Schreiben vom August.

Ich erhielt Ihr Schreiben vom August und muß Ihnen sagen, daß ein Wiederbeitritt in Ihren Verband bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in Frage kommen kann.

Ich war 13 Jahre lang Mitglied und bin im Jahre 1931 ausgeschieden, weil bei der Verteilung des Wahlrechtsgeldes 1931 eine große Schiebung stattfand. Nähere Angaben stehen Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Ich habe in der Zwischenzeit eingesehen, daß Deutschland nie mit Klassenkampfsideen gesunden kann, sondern nur mit Hilfe der großen Volksgemeinschaft Adolf Hitlers.

Mit deutschem Gruß gez.: — — —, Arbeiter.

Deutlicher kann man seine Meinung nicht mehr sagen, und wir sind überzeugt, daß dieser Brief seinen Platz nicht hinter dem Spiegel finden wird.

Kettenhandel unter den Augen der Behörde

Begünstigt die Stadtverwaltung Mannheim diesen Unfug?

Der vor noch nicht langer Zeit moralisch und juristisch verpönte Kettenhandel treibt in der „lebendigen“ Stadt Mannheim tolle Blüten...

Als Eldorado des Kettenhandels und Paradies für nicht existenzberechtigter Wucherer hat uns die Stadt Mannheim den „berühmten“ Großmarkt geschenkt.

Die Kettenhändler beginnen ihre Tätigkeit bereits in der Großmarktsstunde, welche laut Marktordnung lediglich zum Abladen der Waren bestimmt ist.

sich als Kettenhändler betätigenden Personen die Möglichkeit gegeben ist, auf den Großmarkt zu kommen.

Die Tatsache des Kettenhandels läßt sich nicht leugnen, wenn man von folgenden Dingen Kenntnis nimmt: Im Frühjahr wurde von einem Großhändler Spinat angefahren...

Schuld an diesen Zuständen hat zunächst die maßgebende Behörde, die eine Marktordnung erlassen hat, welche dem unlaufenden Handel Tür und Tor öffnet.

Angesichts der katastrophalen Notlage weiterer Kreise ist zu fordern, daß die zuständige Behörde sofort durchgreifende Maßnahmen unternimmt...

Die Demokräten in Mannheim

Am vergangenen Sonntag veranstalteten die südwestdeutschen Demokräten eine „Kundgebung“, welche auch von einigen Nationalsozialisten besucht worden war.

Störung einer politischen Versammlung: Bei einer Kundgebung der Deutschen Staatspartei in der Harmonie wurde gestern vormittag ein Zwischenruf, der die Versammlung störte...

Um 11 Uhr sollte die „Kundgebung“ beginnen. Um diese Zeit waren ca. 20 Personen im Saal anwesend.

daß es „international“ heißen müsse. Sofort wurde unser Parteigenosse von einer Anzahl Versammlungsbesucher umringt...

Eines wollen wir hier noch feststellen, wenn wir Nationalsozialisten ein Interesse daran gehabt hätten, die Versammlung zu sprengen...

Schlagen wenn Sie können! Ich bin auf meine Füße. Diese Zeit wird nicht mehr sein...

Sie können das Lügen nicht sein lassen

Die „Neue Badische Landeszeitung“, kurz „Blauer Affe“ genannt, berichtet in ihrer Morgenausgabe vom 3. 10. 32:

—Mannheim im Flaggenschmuck. Am gestrigen Sonntag, der trübe und bewölkt war, hat Mannheim, aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten...

Und der dumme Spießer glaubt das natürlich genau so wie die „ollen Märchen“, die ihm immer wieder über die bösen Nationalsozialisten erzählt werden.

„Was heißt übrigens „neue Reichsfarben“? Ist damit schwarz-weiß-rot gemeint?“

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Heidelberg-Rohrbach

Auf Samstagabend hatte die Ortsgruppe Heidelberg-Rohrbach zu ihrer ersten Mitgliederversammlung aufgerufen. Die Versammlung war sehr stark besucht und zeigte, daß in Rohrbach schon allein unsere Mitglieder versammelten...

Mit einem glänzenden Appell, im kommenden Wahlkampf alles daran zu setzen, damit am 6. November der im Verein mit dem internationalen Marxismus marschierenden Reaktion der letzten Denkhölzer und Hitler die Macht gegeben...

Nachdem die Mitglieder nach Hitler an die Nation auf Schallplatten gedenkschlöß Ortsgruppenleiter Förster mit solchen Eingebell die Versammlung. Nun vorwärts zu neuem Kampf und...

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten







### Die Naturbühne als Volkstheater

Unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit hat sich die Naturbühne in den letzten drei Jahrzehnten als Kulturfaktor des deutschen Theaterwesens durchgesetzt. Schon 1930 spielten ebensolche deutsche Naturbühnen, wie die größeren Städte im Winter Rahmenbühnen aufzuweisen hatten. Seitdem ist das Verhältnis noch zugunsten der Naturbühne gestiegen. Die Besucherzahlen der Naturbühne erreichten dagegen schon ein Vielfaches derjenigen der Guckkastenbühne.

Um diese noch ungeschlossene Entwicklung zu begreifen, darf die geistige Umbildung des individualistischen Denkens in die neue Bahn des Gemeinschaftsdenkens nicht übersehen werden. Das Theater der Vorkriegszeit hatte seine Verbindung zum Volk als Gesamtheit verloren. Die Bühne war zum Gesellschaftstheater geworden, an der das Volk geringen oder gar keinen Anteil hatte; es war eine Luxusangelegenheit einer zahlenmäßig begrenzten Gesellschaftsschicht. Ebenso entfremdeten sich Dichtung und Spiel dem volklichen Verständnis. Die Dichtung gipfelte in fremder Problematik, das einseitliche Spiel wurde in zusammenhanglose Epifellen aufgelöst.

Schon vor dem Krieg hatte eine neue, ungewohnte Idee gegen das starre egozentrische Denken um Anerkennung gerungen. Aber erst nach den Kriegsjahren wurde die Notwendigkeit des gemeinschaftlich bestimmten Denkens immer stärker vordringende Erkenntnis. In diese Zeit fällt der größte Auftrieb des Naturtheaters, wenn seine Anfänge auch schon bis auf die Jahrhundertwende zurückgehen. Zwei Grundzüge bestimmten diese neue Entwicklung: Die Loslösung vom Mechanismus und die Rückkehr zur volkstümlichen Bühne. Man nahm dankbar die Mittel auf, die die Natur selber bot. Der Mensch, die Bewegung und der Raum wurden zum Mittelpunkt des Spieles. Ein Waldauschnitt, eine Felsenbildung, ein alter Königshof, ein Marktplatz war Bühne. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß nicht jede Landschaft gleichermaßen geeignet ist, daß die Einbeziehung eines Zuschauerplatzes der räumlichen und akustischen Forderungen genügt, bei der Bühnenwahl mit Vorbedingung sein muß. Die bekanntesten und eindrucksvollsten Naturbühnen sind heute die Theater in Wunsiedel im Fichtelgebirge und in Weissenburg in Bayern. Während im Anfang die Naturbühnen ihre Stücke mit Laienspielern darstellten, haben sie heute im wesentlichen den Berufsschauspieler in ihren Aufgabenkreis einbezogen. Darüber hinaus bieten sie die Möglichkeit für die Ent-

wicklung des Schauspielers. Form und Inhalt, das, den die antike Bühne besonders neben der Einzeldarstellung gepflegt hatte. — Die Naturbühne kann mit einfacheren Mitteln wirken, sie ist in jedem Falle der räumlichen Beschränktheit der Zuschauerräume entzogen und kann daher mit billigerer Preisgestaltung arbeiten. Das Spiel gewinnt befreiende Natürlichkeit statt der allzu oft unzulänglichen Illusion. Für den Spielplan sind klassische Meisterwerke und Volksstücke gerade gut genug. — Ihren besonderen Wert erhält aber die Naturbühne in der Gestaltung des Festspiels. Sie ist heute bereits zum Volkstheater geworden; ihre ständig steigenden Besucherzahlen im Gegensatz zu den abnehmenden Zahlen der Rahmenbühnen sind der besterweisliche Beweis. Im Festspiel wird ihre spezifische Aufgabe und die Richtung ihrer Entwicklung liegen. Damit ist aber gleichzeitig die Begrenzung ihrer Möglichkeiten gegeben. Sie wird und soll das Rahmenbühnen nicht ersetzen, sondern ergänzen. Als Fernziel steht die Errichtung eines deutschen Nationaltheaters, das in erhebenden Festspielen große Volksmassen jährlich an einigen Tagen vereinen soll. In einer Dramatik- und Poesietagung in Weissenburg in Bayern anlässlich der ersten Freilichtaufführung der ganzen Wallensteintrilogie wurde Bad Reichenhaller als das Reichstheater erhalten soll, als Sitz für ein künftiges Nationaltheater vorgeschlagen. Dieser Gedanke fand einstimmige Zustimmung und namhafte Persönlichkeiten wollen sich für seine Verwirklichung in der Zukunft einsetzen.

Leblich wie das Rundbühnen der Griechen, wie die gewaltigen Festspiele der Römer wird ein deutsches Nationaltheater Einbeziehung des gemeinschaftlichen volklichen Empfindens werden. Das Naturbühnen und seine künftige Fortbildung weist den Weg zum Volkstheater. Arnim Diebow.

### Blitz-Briefe an unsere Freunde

Wa. in Diedesheim.  
Schreiben vom 3. Oktober erledigt. So Bericht inzwischen erschienen. Wir freuen uns auf weiteres. Heil!

### Arbeiter! Gewerkschaftler!

gebt Euern Bonzen, die Euch jahrelang betrogen, die gebührende Antwort: **Werdet Nationalsozialisten!**

## Heidelberger

### Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister Abt. B Band V D.3. 22: Firma Pflanzstoffe-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit pharmazeutischen Erzeugnissen jeder Art, sowie der Verlag und Vertrieb von Fachzeitschriften, besonders der Vertrieb von Pflanzstoffen unter der geschäftlich geschützten Marke Pflanzstoffe Stammkapital 20.000 RM. Geschäftsführer ist Erhard Werner, Kaufmann in Heidelberg. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Jeder Geschäftsführer ist für sich alleinvertretungsberechtigt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. Mai 1930 festgestellt und am 30. Mai 1930, am 15. Juni 1931, am 13. August 1931 sowie am 20. August 1932 geändert. Ein der Gesellschaft war seither Offenbach a. M. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. 27. 9. 1932.

Abt. A Band VI D.3. 78: Die Firma Tiefburg-Drogerie Ludwig Oswald in Heidelberg ist erloschen. 28. 9. 1932.

Band V D.3. 62: Die Firma Karl Schäffe in Heidelberg ist geändert in Schubhaus Karl Schäffe. Der Karl Schäffe Ehefrau Katharina geb. Köhler in Heidelberg ist Prokura erteilt.

Abt. B Band V D.3. 10: zur Firma Carl Pirsch, Gerberel und Ledervertreter, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 8. 8. 1932 ist die Firma geändert in Carl Pirsch Gesellschaft mit beschränkter Haftung und gleichzeitig der Gesellschaftsvertrag in §§ 1 und 4. Solange Albert Gilling und Franz Rau Geschäftsführer sind, steht jedem von ihnen das Recht der Einzelvertretung zu, auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind. Heidelberg, den 29. September 1932.

### Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch, 5. Oktober	19.45	Abonnement A 1
	22.45	Die Nibelungen
Donnerstag, 6. Oktober	19.45	Abonnement B 1
	22.45	Die Nibelungen
Freitag, 7. Oktober	19.45	Abonnement C 1
	22.45	Die gold'ne Meistersin

### Syndicus Lothar Mager

jetzt Blumenstraße Nr. 8  
Beratung in wirtschaftlichen Angelegenheiten  
Sanierungen, Revisionen, Treuhändgeschäfte.

### Prima handverlesene Pfälzer gelbe Speisekartoffeln

liefert jedes Quantum frei Haus per Ztr. 2,50 RM.  
Pg. Karl Hartmann, Landesproduktions- und Vertriebsgesellschaft (Pfalz).  
(Postkarte genügt).

### Kohlen + Koks + Briketts

sowie sämtliche andere Brennmaterialien empfiehlt zu billigsten Tagespreisen  
Pg., SS.-Mann  
**Kurt Handrich**  
Kohlenhandlung  
Berghelmerstr. 127 Telefon 2153

Mein Geschäft, gegr. 1885, habe ich nach  
**Hauptstraße 59**  
verlegt  
**Th. Krafft**  
Inhaber Herm. Hamsch  
Juvelier und Goldschmied

### Kaufen Sie Ihre Lose der Preuß.-Süddeutschen Staatslotterie am Platze

Sie sparen die jeweiligen Auslagen für Porto und Ziehungslisten. — Ziehung: 1. Klasse am 21. und 22. Oktober 1932.  
Preise der Lose: 1/4 1/2 3/4 1 pro Klasse.  
5.— 10.— 20.— 40.—

### Staatliche Lotterie-Einnahme TROTTER

Arkadenbau am Bismarckplatz Heidelberg.

### Für die kühlen Tage

muß Ihre Herbstgarderobe wieder tadelloso hergerichtet sein, sodas sie wieder Neuus ersetzt  
**Färberei L. Bischoff**  
chem. Reinigung und modernste Plüschbrennerei tut das für Sie erstklassig, gut und bei billigster Berechnung.  
Betrieb und Laden: Kettengasse 17, Tel. 1620 • Hauptstraße 57 • Rohrbacherstraße 16 • Brückenstraße 12, Tel. 3940.  
Annahmestellen: Berghelmerstr. 25 • Plöck 91 • Handschuhheimerlandstr. 39.

### In jedes deutsche Haus gehören die Werke unserer Bewegung:

Hitler: Mein Kampf	Kartontiert	7.20
Straßer: Kampf um Deutschland	—	5.50
Zöberlein: Glaube an Deutschland	—	7.20
Chech Jochberg: Hitler eine deutsche Bewegung	1.50	2.85
Lewis: Hitler (Das Urteil eines Engländers)	3.60	—
Hitler wie ihn keiner kennt	2.85	—
Hitler über Deutschland	2.40	—
Schmidt—Pauli: Die Männer um Hitler	—	4.50
Erich Günter: Was wir vom Nationalsozialismus erwarten	2.85	—
Dr. Diebow: Gregor Straßer und der Nationalsozialismus	2.40	—
Brandt: Schlageter (Leben u. Sterben eines deutschen Helden)	1.80	2.70
Reitmann: Horst Wessel Leben und Sterben	2.80	3.80
Glaser: Ein Trupp SA.	3.00	3.80
Gottthard Kraft: (Die Geschichte d. unbekanntenen SA-Mannes)	1.50	—
v. Loers: Bomben auf Hamburg	2.50	—

Eleg. m. Zimm. ev. auch 2 bel. am., in ruh. Lage, zu verm. Werderstr. 43, p.

### 4-Zimmer-Wohnung

Küche und Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Keller im Berghelmer Viertel sofort zu vermieten.  
Angeb. unt. Nr. 504 an den Verlag d. Ztg.

### Gesucht Mädchen

wird ein eheliches Mädchen von 16—20 Jahren zur Hausarbeit und Mithilfe in der Wirtschaft.  
Zu erst. unter Nr. 520 im Verlag d. Ztg.

### Großer Kleiderschrank zu verkaufen.

Albert Haysstr. 5, III.

### Gebrauchter Glasabschluß

Breite 2,70, Höhe 2—3 m mit Türe zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. Nr. 521 an den Verlag d. Ztg.

### Pianos in Akte

auch Flügel und Harmoniums bei  
Gebrüder Trau Nachf. Hugo Reiher  
Heidelberg, Brückenstraße 8  
Durch Miete später k. kauft.

### Verein für das Deutschtum im Ausland

Männergruppe — Frauenortgruppe  
Mädchenortgruppe

Wir laden unsere Mitglieder zu dem vom Schulgruppenverband am Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, Hörsaal 15, Neue Universität veranstalteten

### Lichtbildervortrag

von Prof. Maenner, Landesobmann  
„Der deutsche Osten“  
ein. Gäste willkommen. Eintritt frei!

### 5-7 Zimmerwohnung

oder Haus mit Bad usw. in freier Lage Neuenheims (Niedergend) per sofort zu mieten gesucht.  
Offerten unter Nr. 519 an den Verlag d. Ztg.

### Kohlenherde Gas-Herde

Größtes Lager in Herden und Oefen im Fachgeschäft  
Herd-Bauer, Untere Straße 20.

### Die beste Lebensversicherung

ist die Gesundheit. Erhalten Sie sich diese durch Trinken von **Mate-Tee**.  
**Harnsäurefeind**  
Paket 0,90, 1,70, 3.— RM. Muster unentgeltl. in der  
Neckar-Drogerie Apotheker E. Rothmeyer, Heidelberg, Hauptstr. 36.

### Englisch Französisch Deutsch Italienisch

unterrichtet dipl. Sprachlehrerin  
Friedrichstraße 13<sup>1</sup>

### Hypotheken

zu 4—7% Darlehen von 200—5000 RM., Zinseszinspartasse bei 10jähr. Tilg. 11 RM. vom 1000, Beamten-Darlehen zu 8% ohne Dorfosten durch  
H. Wint (am Bahnhof Heidelberg) Handjuchsb.

### Brennholz

fauchen Sie vorteilhaft bei  
Erich Kraft, Brückenstr. 31  
Energie am Mt. 607erstr. 8

### Edeka

Holl. Vollkornbrot  
größtenteils 65 Pf.  
10 Stück  
la. Süß-Bücklinge  
pro Pfund 25 Pf.  
Delikatesse  
Sauerkraut  
Pfand 10 Pf.  
erhältlich in allen  
**Edeka**  
Lebensmittel  
Geschäften



**APLO**  
Heute bis Sonntag  
2 Grobion ilme  
1. Das aussehens-  
vergebende Meisterwerk  
das in aufwühlenden  
Bildern packt und an  
den Nerven rüttelt



**FRANKENSTEIN**  
Das musikalische  
Lustspiel mit  
Adele Sandrock  
Willy Schur  
in starkerrollen  
Ein Doppelspielplan  
großer Qualität  
Der Livestück 477. 1.23

**Neuheit**  
ohne Konkurrenz. Fort-  
laufenden Verdienst, da  
täglicher Verbrauchs-  
artikel.  
2. für den Verkauf an  
Private gesucht.  
Anfragen an:  
**C. Kamp**  
Mainz  
Alleeweg 6

**Brauchen Sie  
MÖBEL**  
Küchen  
von 135.— bis 480.—  
Schlafzimmer  
von 250.— bis 950.—  
Speisezimmer  
von 275.— bis 890.—  
**CHR. BERG**  
Schwetzingenstr. 126  
Telephon Nr. 403 24

**Möbel**  
von  
**Dietrich**  
E 3, 11  
Hil. Schwetzingen  
Mannheimerstr. 23

In sonniger, freier Lage  
**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit 2 Balkonen, Bad und  
Speiseflamme zum 1. Nov.  
zu vermieten.  
E. Stromme  
Rüdesheimerstr. 2.

**Fahrräder**  
werden zu Spottpreisen  
mit. an Preis abgegeben.  
Doppler, K 3, 2, f. h. s.  
Fahrradgroßhandlung.

**3 junge N. S.**  
welche ihre Kenntnisse er-  
weitern wollen, finden Ge-  
legenheit bei H. S.-Hilfs-  
werk. Ausführlich. Lebens-  
lauf. Alter 18-30 Jahre,  
möglichst Invaliden oder  
Waisenfinder. Angeb. unt.  
1460 an den Verlag d. 3tg.

**Schlafzimmer**  
Milch, Birnbaum, hoch-  
glanz poliert, komplett  
besteht bei mir gegen Bar-  
zahlung nur **Mk. 500.-**  
**Ad. Streib**  
Schneidmeister - L. 9, 1

**Neu-Eröffnung**  
**Küchen-Möbel**  
kaufen Sie von heute ab in meiner großen Spezialabteilung.  
Ich führe nur gut und sorgfältig gearbeitete Küchen in den  
neuesten Modellen und gewähre bei Barzahlung auf meine  
sehr billigen Preise

Komplette Küche, Büfett, Anrichte, Tisch u. 2 Stühle v. Mk. 198.- an  
**vom 1. bis 15. Oktober einen  
Einführungsbewerb von 10%**  
Besichtigung ganz unverbindlich

**Weickel**  
C 1, 3

**Neu-Eröffnung**  
Donnerstag, den 6. Oktober 1932  
verlege ich meine

**METZGEREI**  
vom Lindenhof, Gontardplatz 6, nach  
**U 1,4 Breitstraße U 1,4**

Mein Geschäft ist mit den modernsten Einrichtungen versehen  
und bin deshalb in der Lage, allen Anforderungen in jeder  
Weise gerecht zu werden.  
Es würde mich freuen, Sie durch Ihren Besuch in meinen  
Räumen zu meinen ständigen Kunden gewinnen zu können.

Meinem bisherigen Prinzip:  
**Das Gute ist das Billigste**  
werde ich auch in meinem neuen Geschäft treu bleiben

Mein Grundsatz:  
■ **Erstklassige Qualitätsware** ■  
■ **Nurfrische Schlachtungen** ■  
■ **Hygienische Herstellung** ■  
■ **Niederst kalkul. Preise** ■  
■ **Reelle Bedienung** ■

Bestellungen werden pünktlich und gewissenhaft frei  
Haus geliefert.  
Mit vorzüglicher Hochachtung:

**Martin Fröscher**  
Telefon 23411

Besonderen Dank sage ich allen meinen Kunden vom Lindenhof  
für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen, mit  
der Bitte, mir dieses auch fernerhin zu bewahren.

**Müka-Schuhcreme**  
Sie erhalten die Müka-Schuhcreme in schwarz,  
weiß und rot, auch für braun.  
Hersteller: **K. Müller, Käferthal, Gewerstr. 12**  
Wiederverkäufer sowie Vertreter gesucht!

**Kleineigenhäuser  
in Feudenheim**  
Kirchfeld, am Bäckerweg in Käferthal-Süd,  
Gartenstadt, Neckarau und allen sonstigen  
Stadtteilen. Bekannt solideste Ausführung.  
Eigene Finanzierung. Restgelder zu 3%, Zinsen  
Wir können weit über 50 fertige Häuser  
besichtigen lassen.

**Dauer-Ausstellung in D 1, 4**  
Rückgebäude, am Paradeplatz  
**Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim D 1, 4**  
Telephon 29349  
Waldhof, Waldfrieden 14, Telephon 50307.

**Ihre Schuhe**  
besucht gut und billig  
**LUDWIG ERTL, Schuhohlerei**  
Waldhofstraße 8.

Das altbekannte echte  
**Schwarzwälder Bauernbrot**  
aus dem **Hanauer Land** ist wieder in Mannheim  
**VERKAUFSSTELLE Q 5, 8**  
Einführung Preis Mk. 1.20

Nähe Bahnhof Mannheim  
**gut möbl. Zimmer**  
elektr. Licht, Bad, Telefon,  
zu vermieten.  
Off. unter F. M. 46 an  
den Verlag d. 3tg.

19-jähriger  
**Decorateur**  
und Schriftmaler sucht  
sofort Stellung bei beschei-  
denen Ansprüchen.  
Bauer, T 3, 3.

**Einfamilienhaus**  
in Schwetzingen  
6 Zimmer m. Warmwasser  
und Warmwasserheizung  
mit oder ohne Garage, so-  
fort oder später günstig zu  
vermieten.  
Beder, Hindenburgstr. 12.

**Tilgungsdarlehen!**  
zu 3%  
Rückzahlung monatl.  
M. 13.— (M. 1000.— in  
96 Monat. amortisiert.)  
Sicherheit: Möbel, Hy-  
potheken usw.  
M. 70 000.— innerhalb  
3 Monaten ausgezahlt.  
Spareinl. werden hypo-  
thekarisch sichergestellt.  
In- u. Wirt. Sachliche Einbl.  
Mitgl. d. Zentral-Verb.  
der Deutschen Zweck-  
sparkassen e.V., Berlin  
D 48 100 1  
Jos. Eberle, Mannheim  
Schimperstraße Nr. 12  
Bezirksleiter gesucht!

**PALAST-CAFÉ**  
**„Rheingold“**  
ALBERT HOFER

**John Millwoy**  
ein Abend voller  
**Urbauernsitten**  
Eintritt frei / Keine erhöhten Preise  
Verlängerung

Durch das neue System: 1 Zeitersparnis!  
**Dauerwellen m. 6.50**  
Fachmännische Ausführung Garantie  
**Salon Fischer** nur F 2, 15.

**Ämtliche Bekanntmachungen**

Steuerkalendar für Monat Oktober.  
Mitgeteilt vom Städt. Nachrichtenamt.

a) Stadtkasse:  
bis 15. Oktober: Gemeinde- und Kreissteuer, 3. Viertel der Vorauszahlungen auf die Gemein-  
de- und Kreissteuer 32;  
Hundsteuer 3. Viertel 32/33;  
bis 21. Oktober: Gemeindegetränksteuer für Sep-  
tember 32;  
bis 27. Oktober: Gebühren für September 32;  
bis 31. Oktober: Gemeindefeuer für Okt. 32;  
Bürgersteuer 1932 nach Zustellung des Steuer-  
bescheides.

b) Finanzamt:  
bis 5. Oktober: a) Lohnsteuer für 16. bis 30. Ok-  
tober 32;  
b) Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie  
nicht an die Krankenkassen abzuführen ist;  
bis 10. Oktober: a) Umjahreuer für September 32  
bzw. 3. Vierteljahr 32;  
b) Einkommensteuer für September 32 bzw.  
3. Vierteljahr 32;  
c) Kreissteuer der Veranlagten 2. Rate 1932;  
bis 15. Oktober: Grund- und Gewerbesteuer nebst  
Landeskirchensteuer 3. Rate 1932;  
bis 20. Oktober: a) Lohnsteuer für 1. bis 15. 10. 32;  
b) Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie  
nicht an die Krankenkassen abzuführen ist;  
bis 31. Oktober: Versicherungssteuer für Septem-  
ber 32 bzw. 3. Vierteljahr 1932.

Die bisherigen Wechselsteuermarken werden  
am 1. Januar 1933 ungültig. Ungebrauchte Mark-  
en, die an diesem Zeitpunkt noch im Verkehr  
sind, werden erlegt, wenn bis zum 28. Februar  
1933 ein entsprechender Antrag beim Finanzamt  
gestellt wird.

**Fälligkeitstabelle.**  
Die Bürgersteuer 1932 wird fällig bei Arbeit-  
nehmern, deren Arbeitslohn bezahlt wird für Zeit-  
räume

a) von mehr als 1 Woche, in 3 gleichen Teilbe-  
trägen am 10. der Monate Oktober, Novem-  
ber und Dezember 1932,  
b) von nicht mehr als 1 Woche, in 6 gleichen  
Teilbeträgen am 10. und 24. der Monate Ok-  
tober und November 1932 sowie am 10. und  
28. Dezember 1932.

Soweit die Bürgersteuer 1932 durch Steuerbe-  
scheid angefordert wird, ist sie am 10. Oktober und  
10. November 1932 fällig.

**Steuerabzug vom Arbeitslohn.**  
Bei den Arbeitnehmern wird die Bürgersteuer  
1932 wie bisher durch Einbehalten eines Lohnanteils  
in gleichen Teilbeträgen bei der auf den Fälligkeitst-  
tag folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung erhoben.  
Der Arbeitgeber hat die Höhe der als Bürger-  
steuer 1932 einzubehaltenden Teilbeträge selbst zu  
berechnen. Abzugeben ist von dem Gesamtbetrag  
der „Bürgersteuer 1932“ ohne den Zuschlag für die  
Chefrau, der auf Seite 4 Absatz 2 der  
Steuerkarte angefordert ist.

Der einzelne einzubehaltende Teilbetrag beläuft  
sich bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn für  
Zeiträume von mehr als 1 Woche gezahlt wird,  
auf ein Achtel des Gesamtbetrags der Bürgersteuer  
1932 ohne den Zuschlag für die Ehefrau. Als Bürger-  
steuer 1932 sind dabei bei Gehaltsempfängern  
bei der auf den Fälligkeitsttag folgenden Einzah-  
lung jeweils einzubehalten, wenn auf Seite 4 der  
Steuerkarte als Bürgersteuer 1931 ohne den Zu-  
schlag für die Ehefrau

9 RM. angefordert sind	1,12 RM.
15 " " " "	2,25 " "
27 " " " "	3,37 " "
36 " " " "	4,50 " "
54 " " " "	6,75 " "
72 " " " "	9,00 " "
90 " " " "	11,25 " "
150 " " " "	18,75 " "
225 " " " "	28,12 " "
450 " " " "	56,25 " "
900 " " " "	112,50 " "

Bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn für  
Zeiträume von nicht mehr als 1 Woche bezahlt  
wird, beläuft sich der jeweils einzubehaltende Teil-  
betrag auf ein Sechstel des Gesamtbetrags  
der Bürgersteuer 1931 ohne den Zuschlag für die  
Chefrau. Er beträgt dabei bei den Arbeitern,  
wenn auf Seite 4 der Steuerkarte als Bürger-  
steuer 1931 ohne den Zuschlag für die Ehefrau  
9 RM. angefordert sind 56 Rpf.  
18 RM. angefordert sind 112 Rpf.

**Steuerbefreiung.**  
Die Bestimmungen über die Befreiung von der  
Bürgersteuer sind dahin erweitert, daß von der  
Erhebung der Bürgersteuer 1932 auch dann ab-  
gesehen ist, wenn die Höhe der Einkünfte des Steuerpflich-  
tigen folgende Beträge nicht übersteigen:

im Monat	mit 0	1	2	3	4	5	6
unterstützungsbedürftigen Angehörigen	RM. 50	62	74	86	98	110	122
bei Verwitw., Geschied., Ledigen	RM. 42	48	60	72	84	96	108
in der Woche (bei Lohnempfängern)	RM. 10	11	14	17	19	22	25

Bei Arbeitnehmern ist die Zahl der Kinder, die  
hierbei zu berücksichtigen sind, aus dem Antrag auf  
Seite 1 der Steuerkarte 1932 zu ergeben.

nicht einzubehalten ist, ermäßigt sich der an diesem  
Tage einzubehaltende Teilbetrag der Bürgersteuer  
auf die Hälfte, wenn der auf der Steuerkarte an-  
geforderte Betrag der Bürgersteuer 1931 mehr als  
9 RM. beträgt.

Von der Einbehaltung der Bürgersteuer ist ganz  
abgesehen, wenn der Lohn des Arbeitnehmers nicht  
die oben unter dem Stichwort „Steuerbefreiung“  
angegebene Mindesthöhe erreicht.

**Ablieferung durch den Arbeitgeber.**  
Der Arbeitgeber hat die einbehaltenen Bürger-  
steuerbeträge an die Stadtkasse Mannheim (Post-  
scheckkonto Karlsruhe Nr. 16 000) abzuführen:  
für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines  
Kalendermonats; bis zum 20. dieses Kalendermon-  
ats, für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis  
zum Schluß eines Kalendermonats; bis zum 5. des  
folgenden Kalendermonats.

Beträgt jedoch die abzuführende Summe weni-  
ger als 200 RM., oder liegt die dem Lohn zahlende  
Betriebsstätte nicht in Mannheim, so ist die abzu-  
führende Summe bis zum 5. des folgenden Kalen-  
dermonats an die Stadtkasse zu zahlen.

**Arbeitgeberkonto.**  
Für jeden Arbeitgeber besteht bei der Stadt-  
kasse ein Arbeitgeberkonto. Dessen Nummer wird  
dem Arbeitgeber mitgeteilt. Sie ist bei allen Ab-  
lieferungen einbehaltener Bürgersteuer der Ar-  
beitnehmer anzugeben.

**Haftungs- und Strafbestimmungen.**  
Der Arbeitgeber haftet für die von ihm ein-  
zubehaltenden Beträge. Kommt er der Verpflich-  
tung zur Abführung der einzubehaltenden Bürger-  
steuer nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist  
nach, so hat er dies bis zum Ablauf der Frist der  
Stadtkasse anzuzeigen. Wenn der Arbeitgeber  
innerhalb der Frist weder die Steuer abführt, noch  
dies anzeigt, ist er nach den Strafvorschriften  
der Reichsabgabenordnung strafbar.

**Steuerbescheid.**  
Soweit die Bürgersteuer bisher durch Steuer-  
bescheid angefordert worden war, werden die Pflicht-  
igen auch für die Bürgersteuer 1932 einen Steuer-  
bescheid erlassen. Etwaige Anträge, mit denen  
unter der Begründung, daß die Höhe der Einkünfte des  
Antragstellers die Freigrenze nicht übersteigen,  
Befreiung von der Bürgersteuer begehrt wird, sind  
in diesem Fall an das Städt. Finanzamt, Abt.  
Bürgersteuer, R 2, 3 hier, zu richten.

Der Oberbürgermeister.

**Bürgersteuer 1932.**  
**Steuerhöhe.**  
Nach der Reichsstaatsverordnung vom 4. Septem-  
ber 1932 und der Verordnung des badischen Staats-  
ministers vom 16. September 1932 hat die  
Stadt Mannheim im letzten Viertel des Kalender-  
jahres 1932 die „Bürgersteuer 1932“ auf der  
Grundlage der bisherigen Vorschriften in der Höhe  
der Hälfte des Steuerjahres zu erheben, mit dem  
die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 im  
ersten Halbjahr 1932 erhoben worden ist. Dabei  
bleibt der Zuschlag von 50 o. H. für die  
Chefrau außer Ansatz, und der hiernach sich er-  
gebende Steuerbetrag wird um 25 o. H. gekürzt.

**Steuerpflichtige Personen.**  
Steuerpflichtig sind die Personen, die für die  
Bürgersteuer 1931 eine Anforderung auf der  
Steuerkarte oder durch besonderen Bescheid er-  
halten haben. Auch die Vorschriften, daß grundsätz-  
lich das im Jahre 1930 erzielte Einkommen die  
Steuerungsgrundlage ist, gilt weiter.

**Steuerbefreiung.**  
Die Bestimmungen über die Befreiung von der  
Bürgersteuer sind dahin erweitert, daß von der  
Erhebung der Bürgersteuer 1932 auch dann ab-  
gesehen ist, wenn die Höhe der Einkünfte des Steuerpflich-  
tigen folgende Beträge nicht übersteigen:

im Monat	mit 0	1	2	3	4	5	6
unterstützungsbedürftigen Angehörigen	RM. 50	62	74	86	98	110	122
bei Verwitw., Geschied., Ledigen	RM. 42	48	60	72	84	96	108
in der Woche (bei Lohnempfängern)	RM. 10	11	14	17	19	22	25

Bei Ehepartnern RM. 12 14 17 20 25 28  
bei Verwitw., Geschied., Ledigen  
RM. 10 11 14 17 19 22 25

Bei Arbeitnehmern ist die Zahl der Kinder, die  
hierbei zu berücksichtigen sind, aus dem Antrag auf  
Seite 1 der Steuerkarte 1932 zu ergeben.

**Nationaltheater Mannheim**  
Mittwoch, den 5. Oktober 1932  
Vorstellung Nr. 27 Riese Rr. 4  
Sondermiete Rr. 2

**Gajparouie**  
Operette in drei Akten von Carl Millöcker  
Textliche Neugestaltung von Ernst Steffan und  
Paul Knepler.  
Musikalische Neubearbeitung von Ernst Steffan  
Musikalische Leitung Karl Haug  
Inszenierung: Alfred Landrogg  
Bühnenbilder: Eduard Höfler. Tanzleitung:  
Gertraud Steinwog.  
Anfang 19.30 Uhr  
Voffenöffnung 19 Uhr Ende gegen 22.30

**Obsthorden . . nur 1.80**  
(100x50 cm, gehobelt)  
**Kartoffelkisten**  
**Vorratsschränke**  
**Flaschenschränke**  
in bester Ausführung  
zu billigsten Preisen  
**Beachten Sie meine Schaufenster**  
**PAZLEN** PARADE  
PLATZ



# Der Glückliche

Roman einer Diktatur

## 1. Fortsetzung

„Gute Deine findet er da unten, der Gold-  
lunge, und Weiber — Weiber —! Geld muß  
er freilich mit haben —!“  
Murenas Gedanken waren beim Staat.  
„Wenn ich bedenke“, sagte er flüsternd und klopfte  
die langen Finger knackend ineinander, „daß  
Rom einstmals die Herrschaften in Ägypten  
sagen konnte: Seht liebendwürdig von euch,  
und eure Flotte gegen Ägypten zur Verfügung  
zu stellen; aber wir haben selber Röhre ge-  
nung und Kürzen und nicht gern in Schulden,  
deren Wechsel ihr und ja doch eines peiniglichen  
Tages präsentieren würdet! Beim Staat; seit-  
dem ist die Welt im sauren Brat doch ver-  
dammt in den Morak geraten!“  
„Wenig davon!“ sagte Sulla laut heiter.  
„Musik her!“

Er liebte und übte die Musik inbrünstig,  
doch nur in den Feiertagen. Pläne dürfe  
man nicht bei Musik lassen, pflegte er zu sa-  
gen; denn sie würden dabei in Stimmungen  
verwehrt und einseitig. Der gar Politik  
bei Musik betriebe, solle Losengründer werden!  
Die heilige Comode Nolda dürfte man nur  
zu den Freunden des Maßes und der Nacht  
um ihre Klänge bitten.  
Netzt summte er eine Melodie vor sich hin  
und wandte sich an Murena: „Du hast da in  
deiner Mariatischen Legion einen Mann namens

„Gute Deine findet er da unten, der Gold-  
lunge, und Weiber — Weiber —! Geld muß  
er freilich mit haben —!“  
Murenas Gedanken waren beim Staat.  
„Wenn ich bedenke“, sagte er flüsternd und klopfte  
die langen Finger knackend ineinander, „daß  
Rom einstmals die Herrschaften in Ägypten  
sagen konnte: Seht liebendwürdig von euch,  
und eure Flotte gegen Ägypten zur Verfügung  
zu stellen; aber wir haben selber Röhre ge-  
nung und Kürzen und nicht gern in Schulden,  
deren Wechsel ihr und ja doch eines peiniglichen  
Tages präsentieren würdet! Beim Staat; seit-  
dem ist die Welt im sauren Brat doch ver-  
dammt in den Morak geraten!“  
„Wenig davon!“ sagte Sulla laut heiter.  
„Musik her!“

„Gute Deine findet er da unten, der Gold-  
lunge, und Weiber — Weiber —! Geld muß  
er freilich mit haben —!“  
Murenas Gedanken waren beim Staat.  
„Wenn ich bedenke“, sagte er flüsternd und klopfte  
die langen Finger knackend ineinander, „daß  
Rom einstmals die Herrschaften in Ägypten  
sagen konnte: Seht liebendwürdig von euch,  
und eure Flotte gegen Ägypten zur Verfügung  
zu stellen; aber wir haben selber Röhre ge-  
nung und Kürzen und nicht gern in Schulden,  
deren Wechsel ihr und ja doch eines peiniglichen  
Tages präsentieren würdet! Beim Staat; seit-  
dem ist die Welt im sauren Brat doch ver-  
dammt in den Morak geraten!“  
„Wenig davon!“ sagte Sulla laut heiter.  
„Musik her!“

„Gute Deine findet er da unten, der Gold-  
lunge, und Weiber — Weiber —! Geld muß  
er freilich mit haben —!“  
Murenas Gedanken waren beim Staat.  
„Wenn ich bedenke“, sagte er flüsternd und klopfte  
die langen Finger knackend ineinander, „daß  
Rom einstmals die Herrschaften in Ägypten  
sagen konnte: Seht liebendwürdig von euch,  
und eure Flotte gegen Ägypten zur Verfügung  
zu stellen; aber wir haben selber Röhre ge-  
nung und Kürzen und nicht gern in Schulden,  
deren Wechsel ihr und ja doch eines peiniglichen  
Tages präsentieren würdet! Beim Staat; seit-  
dem ist die Welt im sauren Brat doch ver-  
dammt in den Morak geraten!“  
„Wenig davon!“ sagte Sulla laut heiter.  
„Musik her!“

„Gute Deine findet er da unten, der Gold-  
lunge, und Weiber — Weiber —! Geld muß  
er freilich mit haben —!“  
Murenas Gedanken waren beim Staat.  
„Wenn ich bedenke“, sagte er flüsternd und klopfte  
die langen Finger knackend ineinander, „daß  
Rom einstmals die Herrschaften in Ägypten  
sagen konnte: Seht liebendwürdig von euch,  
und eure Flotte gegen Ägypten zur Verfügung  
zu stellen; aber wir haben selber Röhre ge-  
nung und Kürzen und nicht gern in Schulden,  
deren Wechsel ihr und ja doch eines peiniglichen  
Tages präsentieren würdet! Beim Staat; seit-  
dem ist die Welt im sauren Brat doch ver-  
dammt in den Morak geraten!“  
„Wenig davon!“ sagte Sulla laut heiter.  
„Musik her!“

Belagerungsmaschinen in Tätigkeit zu setzen  
und die Stimmung der Truppe zu beleben.  
Auser seiner Peilmache und dem Koch waren  
es vor allem Epicadus und diese unerhört  
schöne Germanin, die immer um ihn sein muß-  
ten und ihn überalhin begleiteten.  
„Brent dich das neue Kleid?“ fragte Sulla  
das Mädchen. „Es paßt zu deinen Sonnen-  
locken so artig, wie diese Roden zu meinen  
Händen passen!“ Dabei strahlte er die schwere  
Hülle ihres Haars genießerisch zwischen den  
Fingern, preßte sie zusammen, drückte sie wie  
einen weichen Schwamm gegen ihre beste  
Wange und ließ dann seine Hand im Wusch  
ihres Gewandes verschwinden, wo sie mit der  
linken Brust des Weibes spielte, — einer lä-  
cheln, vollen Brust.

Das Mädchen errötete läch und tief; es  
schämte sich solcher Vertraulichkeit vor den an-  
deren Männern, wagte aber nicht, die Hand  
des Herrn abzuschütteln; denn bei diesen Rö-  
mern durfte man auf sein Verhältnis für  
schamhafte Regungen hoffen; sie hatten eine  
seltam unverkälte, kindliche Art, ihren Zärt-  
lichkeiten freien Lauf zu lassen —! — Aldia  
kamme von kindlichen Eltern; ihre Vor-  
fahren hatten im hohen Norden Germaniens  
gewohnt, ehe sie auf die große Wanderhaft  
gingen, und sie selber war als kleines Kind  
nach der furchtbaren Schlacht von Verulam  
mit Mutter und Geschwister — der Vater war  
gefallen — auf den römischen Sklavenmarkt  
gekommen und mehrmals weiterverkauft wor-  
den, bis sie vor einem Jahren von der Ge-  
mahlin des Prätors Sulla — es war die un-  
fruchtbar Coelia gewesen, seine dritte Frau —  
für eines seiner Landgüter erworben wurde.  
Dort war sie in ihrer ganzen Unschuld eines  
Tages von Sulla entdeckt worden, und er hatte  
sie als Dienerin auf den Feldzug mitgenom-  
men; seit drei Monaten war sie seine Geliebte.  
(Fortsetzung folgt.)

## Hirschbrunft

Der König der Wälder auf Freierröfen

Von Förster O. G. v. Hert. - Wippra.

Ueber die Stoppelfelder wehen Alder-  
allernende Altwieher-Sommerläden. Die Ader-  
ke werden merklich kühler; die Landente sit-  
zen am Feuerabend nicht mehr vor der Tür,  
ihre Pfeife schmauchend oder die Zeitung le-  
send. Am frühen Morgen sind sogar die Wä-  
sen mit Reif bedeckt.

Da beginnt in den Wäldern ein geheimnis-  
volles Leben. Die harken Hirsche, die sich ab-  
seits der großen Reutere in stillen Dörfern  
ankommen, wechseln aus. Nun wandern sie  
berühn, wo das ganze Jahr über das Kohl-  
wild in größeren Rudeln zusammen steht.  
Der harte Hirsch gleicht dem alten Weid-  
gram, der abseits der Welt seine eigenen  
Wege geht, nun aber zur Frühlingzeit  
farbentragendes lebendes Leben aufsucht. Und  
die Frühlingzeit des Rotwildes bringt der  
bunte Herbst mit sich.

Anfangs ist noch alles ruhig, nur  
der unmerkliche Jäger findet die ersten  
Fährten und merkt, daß fremde harte Hirsche  
zugewandert sind. Manchmal hört man auch  
witten in der Nacht ein vereinzelt, langge-  
zogenes Hören. Dann wird es allmählich  
lauter, und eines Morgens, noch so nach-  
dunkler Zeit, dröhnt der ganze Wald wider  
vom wilden, urgewaltigen Hören.

Es ist etwas Wunderbares um diese wilden  
Klänge in nächtlichen Wäldern. Diese kraft-  
vollen, herrlichen Kampfrufe! In allen Farben  
loben die Herbstbäume Wälder, Rebelschwa-  
den lagern auf den Wäldern und stehen um  
die Gorge.

In einer Gutsoldmark, inmitten großer  
Auerflüsse liegt ein kleines, dichtes Feldge-  
büsch, unberührt von Weg und Stieg. Eine  
Wegkünde davon beginnt der Staatswald; es  
sind große zusammenhängende Forsten, wo sich  
noch gute geübte Wildschünde befinden. Kein  
Mensch denkt daran, daß in dem kleinen Ge-  
büsch ein alter harker Hirsch seinen Sommer-  
wand gewöhnt hat. Mit seinem „Adjutanten“,  
einem schwächeren Weibchen, verbringt er hier  
saul und bräun die heißen Sommerstage. Die  
heile Wälder findet er in der nächsten Umge-  
bung, in den Oasen- und Kleefeldern, wäzige  
Präker in den Feldhölgern. Doch nicht  
währt ewig. Als die Mähmaschinen rattern,  
wird es den Hirschen ungemächlich, und in der  
nächsten Nacht wechseln sie aus. Wäzere Zeit  
treiben sie sich planlos umher, tagüber klei-  
ben sie in Feldgehölzen und Handbüngen  
der großen Forsten stehen. Die „Zeitzeit“ geht  
ihrem Ende zu. Die Händelein zwischen  
den beiden Hirschen, das „Ebergen“, wird he-  
rigger. Schließich bekommt der Weibchen es  
satt, und er läßt den Wälden allein. Den zieht  
hald der schliche Brunngruß einer Wild-  
lächte an, er findet das Bild Rotwild noch  
allein und erlebt ein hübschewegendes, un-  
gedrötes Heberglück. Doch so trägt ihm  
abends der Wind das Hören der Hirsche von  
ferner zu, die Unruhe treibt ihn vorwärts,  
und gegen Morgen küßt er auf die Hirschen

eines harken Rudels. Er zieht dem Hören  
des Wildhirsches nach und schmeißt ihm sein  
herrlichen Kampfruf entgegen. Der Be-  
herrscher des Rudels ist nur ein mittelstarker  
Reinender und dem Viersehnender nicht ge-  
wachsen.

Schrei auf Schrei bringt in die Morgenstille  
hinus, bis die Kampfer sich zum Wassengange  
gegenüber stehen. Die Geweide senken sich und  
prallen aufeinander. Lange tobt der erbitterte  
Kampf. Die harken Schoten reihen den Wald-  
boden auf, leuchtend liegt der heiße Atem der  
Kämpfenden in die kalte Morgenluft, bald er-  
hält der eine, bald der andere einen derben  
Schmick. Bis der Jüngere das Spiel verlorren  
gibt; plötzlich läßt er von dem Gegner ab-  
weicht zurück und treibt mit arg zerflehten  
Teile von dannen.

Recht hat der alte Viersehnender es nicht.  
Als Wildhirsch muß er dauernd kampfbereit  
sein. Einmal noch händig liebedürftige  
Weibchen beim Rudel umher, auch das  
Rotwild verliert manchmal, sich der ärgeren  
Herrschaft zu entziehen. Jede dem Stück,  
wenn es dem Wälden nicht zu Willen ist. Jor-  
nig küßt er einen kurzen Brummer aus, und  
es geht derbe Geweide. Manchmal Kampf  
hat der alte Hirsch anzusehen, wollen ihm  
hoch händig andere Hirsche die Würde des  
Wildhirsches freitig machen. Der Brunn-  
platz, eine langgestreckte Wiese, dröhnt allmäh-  
lich vom wilden Hören wider, und das laute  
Orgeln löst von neuem Rebenhüber herbei.

Aber noch ein anderer horcht auf die gewal-  
tigen Stimmen am Brunnplatz. Der Jäger  
hat erkannt, daß ein der Stimme nach alter  
Hirsch den Brunnplatz an jener Wiese behauptet.  
Aber das Rotwild ist sehr aufmerksam  
und das Weibchen paßt scharf auf; auch die  
herumlungern den Weibchen sind im Wege.  
Der Wind küßt in den Morgen- und Abend-  
stunden hin und her und trägt dem Wälden  
die menschliche Witterung zu. Endlich gelangt  
es dem unermüdeten Hagermann, der sich  
die Nacht um die Ohren schlägt, den Hirsch zu  
Geficht zu bekommen und schließlich, daß er  
reiz für die Regel ist.

Aber so schnell läßt sich dieser Hirsch nicht  
zur Strecke bringen. Lange Zeit ist alle Wälden  
unruhig, bei gutem Wäldenlicht nahe genug  
heran zu kommen. Einem Morgens gelangt es  
endlich, auf einem schmalen Wege inmitten  
der Dürungen dem Händel den Wechsel abzu-  
schneiden. Der Wälden lauert an einem  
Gebüsch nieder und erwartet das Wild. Leise  
bricht und knarrt es im Dickicht, seltam ge-  
heimnisvoll klingt das Anstreichen des Ge-  
weides an die Kieleraweige, ganz nahe  
„mahnt“ ein Tier. — Da beginnt ein wildes  
Anmören in der Schwärzung. Jorrig „Andri“  
und „Jrenz“ der Hirsch, bis er schließlich zum  
vollen Orgeln übergeht. Dicht vor dem Lau-  
ernden dringt Schrei auf Schrei in den klaren  
Herbstmorgens hinus. Den Jäger hinter sei-  
nem Busche paßt das „Hirschlieder“, das leidit

alle, erfahrene Leute überfällt. Eisfall über-  
läßt es ihn, die Rute zittern; ein Tier nach  
dem andern überquert den Weg, schattenhaft,  
schneel und lautlos wie ein Schemen, zuletzt  
der mächtige Rumpf des Hirsches; einen  
Augenblick verhoßt der Alte, aber ebenso  
schnell ist er drüber verschwunden. In spät  
schneit die Wälden hoch; das Hirschlieder hat  
die Entschlußfähigkeit des Jägers gelähmt. —

Alzu lange dauert der wilde Trubel nicht.  
Nach etwa knapp zwei Wochen ist der Hirsch  
des Kampfes und der Liebe müde. Einem Mor-  
gens läßt er sein Rudel allein weiter ziehen  
und bleibt auf der Höhe eines Hügelchen sitzen,  
von wo er ante Umschau halten kann. Aber  
abends zieht es ihn doch wieder zu seinem Ru-  
del, er treibt die Weibchen auseinander und  
ist wieder der unleidige, undußfame Wild-  
hirsch. So geht es noch einige Male. Dann  
wird es still. Die Liebe ist erloschen. Der harte  
Hirsch wechselt aus, mehrere Nächte lang sieht  
er weiter, bis er in ruhiger Reviertelle kommt,  
wo es nicht so viel Rotwild gibt. Er hat Ruhe  
und Erholung nötig; zerlegt ist seine Decke,  
der ganze Körper voll mehr oder weniger der-  
ber Schmilte, und sein Gewicht hat außeror-  
dentlich abgenommen. Bis zum Winter muß  
er sich wieder erholte haben; daher bleibt er  
still und friedlich. Er sorgt dafür, daß er einen  
oder zwei Weibchen für seine Sicherheit be-  
hält, er läßt sie leicht vorangehen, wenn er  
abends auf die Keltung zieht. Vom Rotwild  
will er nichts wissen, bis nach Herbstfrist in  
fahlen Septemberrächten auch ihn die uralte  
Sehnst, die ewig neue, ewig junge Liebe  
wieder paßt.

## Das deutsche Lied

Ob Meerestwogen, Bergedämme  
Ob fremde Sitte, fremdes Land  
Kuch trennen deutsche Bruderkämme —  
Es eint sie doch ein starkes Band.  
Das schlingt sich um die Deutschen alle  
Wie eine Kette Lied für Lied,  
Dum preiset, wo es auch erkalle,  
Das deutsche Lied!

Es braukt der Wald, vom Sturm durchflogen,  
Und die Schalmel klingt auf der Alm,  
Wäzentlich donnern wilde Bozen  
Wen Himmel ihren ewigen Palm.  
Und Vogelklang und Wipfelrauschen,  
Und Kraft und Viebreiz — alles zieht  
Durch deine Seele, mißt du jauchsen  
Dem deutschen Lied!

Wenn blau der Himmel, fern die Plage,  
Entkrömt ein Lied der Reibe leicht,  
Singt auch am Sonnenlosen Tage,  
Dah von der Stern die Sorge weicht!  
Nicht nur die Freude mit euch teilen,  
Die eine Menschenbrust durchzieht,  
Auch trüben kann und Schmerzen heilen  
Das deutsche Lied!

der an diesem  
der Bürgersteuer  
Steuerkarte an-  
der 1931 mehr als

Arbeitgeber.  
Bürger-  
Mannheim (Post-  
) abzuführen:  
m 1. bis 15. eines  
jedes Kalenderma-  
siet vom 16. bis  
s: bis zum 5. des

de Summe weni-  
den Lohn zahlende  
n, so ist die abzu-  
folgenden Kalen-  
zählen.  
d. bei der Stadt-  
n Nummer wird  
ist bei allen Ab-  
steuer der Ar-  
immungen.  
de von ihm ein-  
er der Verpflich-  
Bürger-  
schriebenen Frist  
lauf der Frist der  
der Arbeitsgeber  
ener abführt, noch  
den Strafverfähr-  
sahrt.

der durch Steuer-  
werden die Pflicht,  
1932 einen Steuer-  
träge, mit denen  
Rohentwürfe des  
nicht übersteigen,  
begehrt wird, und  
Steueramt, Wt.  
lichten.  
derbürgermeister.

g vom 4. Septem-  
baldlichen Staats-  
er 1932 hat die  
artikel des Kalender-  
1932“ auf der  
rücken in der Höhe  
erheben, mit dem  
ungsjahr 1931 im  
haben worden ist.  
50 v. H. für die  
hiernach sich erge-  
n. H. geltend.  
tomen.

den, die für die  
wertung auf der  
eren Bescheld er-  
ist, daß grundsätz-  
Einkommen Be-  
er.  
Befreieung von der  
ert, daß von der  
auch dann abzu-  
des Steuerpflich-  
erfolgen:

3	4	5	6
86	98	110	122
72	84	96	108
20	23	25	28
17	19	22	25

Mannheim  
der 1932  
Miete R. Nr. 4  
r. 2

Carl Müllöder  
rnst Steffon und  
arl Klaus  
Lomborg  
r. Langleitung;  
r.  
Ende gegen 22.36

... nur 1.80  
gehobelt)  
Mikisten  
chränke  
chränke  
sführung  
Prei-en  
e Schaufenster

PARADE  
PLATZ



